

blick

in die kirche

Foto: f1 online/Tiefoto

Kirche *im Internet*



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

*Cornelia Barth, Redakteurin
blick in die kirche*

Vor zehn Jahren war die Redaktion *blick in die kirche* noch nicht online, und ein Kollege wunderte sich: „Aber wie recherchiert ihr denn?“ Dumme Frage: Telefon-Recherchen! Lexika! ... Die standen damals wie heute in den Regalen unserer Büros, aber ein 24-bändiger Brockhaus war nicht dabei und Kindlers Literatur Lexikon auch nicht. Ja, wie recherchierten wir eigentlich?

An diese Zeiten kann man sich heute nur noch mit Mühe erinnern: Noch bevor man am Morgen die E-Mails checkt, guckt man bei den Online-Angeboten von „Spiegel“, „Süddeutsche“, „FAZ“ oder „HNA“ rein (die Tageszeitung hat man dann schon gelesen, aber das Aktuellste bietet eben nur der Blick ins Internet). Und wenn Fragen auftauchen: Da

schauen wir zuerst mal schnell bei Google nach. Text und Bilder für den *blick* erreichen uns fast nur noch via E-Mail – unvorstellbar, dass Ende der neunziger Jahre die auf Papier (!) geschriebenen Manuskripte der Autoren noch „erfasst“ (abgetippt) werden mussten und die Fotos durch Einscannen erheblich an Qualität verloren.

Heute fragen wir uns: Wie konnten wir damals nur so arbeiten? Die unglaubliche Beschleunigung durch die wachsende Geschwindigkeit der Übermittlung von Daten bestimmt das Leben. Dass die Entwicklung nicht nur durch die „Generation Internet“ (S. 7) vorangetrieben wird, sondern auch die „Silver Surfer“ locker mithalten (S. 24), das erfahren Sie in dieser *blick*-Ausgabe.

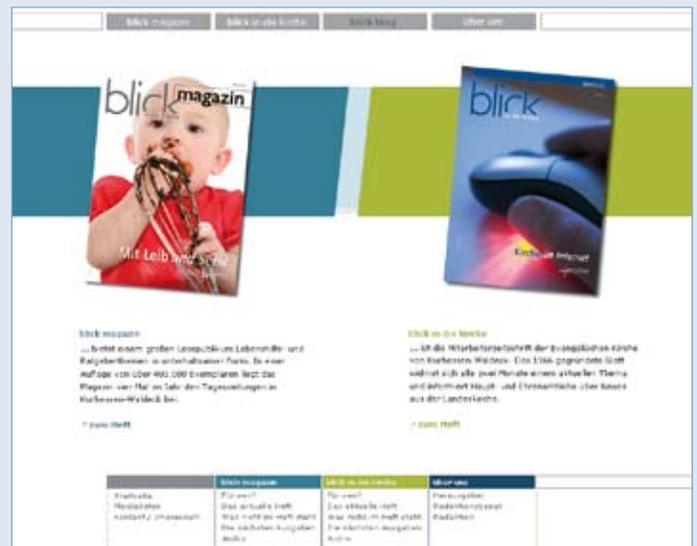
Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck hat die Zeichen der Zeit früh erkannt: Sie ist seit 1996 unter www.ekkw.de im weltweiten Netz präsent, mit über 1.000 Seiten, die 20.000-mal pro Tag abgerufen werden. Dabei wird auch heute noch darüber gestritten, ob das der richtige Kommunikationsweg für die Kirche ist, wie Christian Fischer schreibt (S. 4+5): „Aber es ist nicht das erste Mal, dass sich die Kirche auf ein neues Medium einstellt.“ Und vorgemacht hat es schon der Apostel Paulus – auf dem Marktplatz in Athen.

www.blick-in-die-kirche.de

Seit Februar ist *blick in die kirche* mit einer eigenen Website im Internet zu finden: Aus den jeweils aktuellen Ausgaben von *Magazin* und *Zeitschrift* für die Mitarbeitenden sind ausgewählte Beiträge auch hier zu lesen, dazu gibt es vertiefende Artikel, zusätzliche Informationen und Service-Angebote.

Neben Archiv und Vorschau bietet der „*blick blog*“ Diskussionsbeiträge zum Schwerpunkt. Bei-

spielsweise ganz aktuell: Kann man die Bibel „twittern“, das heißt Abschnitt für Abschnitt in jeweils 140 Zeichen zusammenfassen und auf einem Twitter-Account veröffentlichen? Das neue Portal „*evangelisch.de*“ plant einen entsprechenden Rekordversuch zum Kirchentag in Bremen. Im *Blog* sagen wir dazu unsere Meinung ... und die Leserinnen und Leser können dies ebenfalls tun.



blick in die kirche Thema		blick in die kirche Thema		blick in die kirche Landeskirche	
Vom Marktplatz Internet ins Gemeindeleben – Kirche im Netz	4–5	www.ekkw.de – Aus dem Tagebuch einer Online-Redaktion	8–9	Lichterkerche auf dem Hessentag in Langenselbold	13
Vom Konsumenten zum Akteur Trends der Internet-Zukunft	6	Neuer Internetauftritt für das Landeskirchenamt	10	Ganz stark im Netz: Kirchentag in Bremen	15
Die „Generation Internet“	7	Intranet: Sichere Kommunikation auf allen Ebenen der Landeskirche	11	Woche für das Leben: Grenzen überwinden	17

Nutzen Sie das Internet?



Ich nutze es sowohl privat als auch beruflich – als Informationsquelle und als Kommunikationsmedium. Von banalen Dingen wie Öffnungszeiten von Ämtern über das Suchen von günstigen Angeboten geht es hin zur allgemeinen Wissensrecherche. Die täglichen Nachrichten lese ich mittlerweile bevorzugt im Internet. Auch meine Freundin habe ich über das Internet kennengelernt. Allerdings fehlt mir der Bezug zur Realität kaum, da ich im Kirchenvorstand und Sportverein aktiv bin. Auch wenn im organisatorischen Bereich die E-Mail nicht mehr wegzudenken ist, steht der persönliche Kontakt zu den Mitmenschen im Vordergrund.

Heiko Rosenkranz, Kirchenvorsteher in Beisheim-Berndshausen



Ja, beruflich erleichtern die schnellen Wege der Kommunikation und Information die Arbeit, und privat nutze ich das Internet manchmal auch einfach als Ideenbörse: So habe ich im Advent aus einem Forum die schöne Idee einer selbst gebastelten Weihnachtstüte mit der Aufschrift „15 Minuten Weihnachten“ übernommen und diese mit einer Frauengruppe auf dem örtlichen Weihnachtsmarkt für einen wohltätigen Zweck verkaufen können. Meiner Meinung nach stellt sich heute nicht mehr die Frage, ob man, sondern wie man das Internet nutzt: nämlich richtig, möglichst effizient und ethisch vertretbar.

Martina Kloppmann, evangelisches Gemeindebüro Grebenstein



Schon seit vielen Jahren nutze ich das Internet. Ich gewinne daraus Anregungen für meine Gemeindegemeindearbeit, zum Beispiel für die Gestaltung des Konfirmandenunterrichtes, der Gottesdienste oder des Gemeindebriefs. Mit der Homepage unserer Kirchengemeinde sind wir seit zehn Jahren online.

Eine große Gefahr sehe ich darin, dass das Internet offenbar als Ersatz für persönliche Beziehungen dient. Darum sollten wir als Kirche im World Wide Web präsent sein, um über unsere Arbeit zu informieren, für unsere Veranstaltungen zu werben und Möglichkeiten für Gespräch und gemeinsames Tun aufzuzeigen.

Uwe Steuber, Pfarrer an der Marienkirche in Gelnhausen



Das Internet nutze ich sowohl beruflich als auch privat. Insbesondere für meine Arbeit als Kindergottesdienstmitarbeiterin und Lektorin benötige ich diese Plattform, um mich mit Gleichgesinnten gedanklich via E-Mail oder in Foren auszutauschen, um Kontakte zu pflegen, aber auch, um mich über Neuerungen und Änderungen in den unterschiedlichen Bereichen zu informieren. Kritisch möchte ich anmerken, dass die Fülle der Informationen oftmals nur schwer zu bündeln ist, um sie eins zu eins für die eigene Arbeit verwenden zu können.

Yvonne Hallas-Neumann, Lektorin und Kindergottesdienstmitarbeiterin in der Gemeinde Kirchbauna und Hertingshausen

blick in die kirche Kirchenvorstand	blick in die kirche Service	blick in die kirche Engagiert
blickSerie: Vom Umgang mit dem Geld (3)	Termine: Seminare, Dies & das, Tagungen, Ausstellung, Kinderakademie 20-21	Mit Spaß, Maus und Kreativität – Computerkurse der evangelischen Kirche in Kassel für Menschen in der zweiten Lebenshälfte sind ein Erfolgsmodell 24
Was zählt, das ist der Mensch 18	Termine: Kirchenmusik, Kirche im Radio 22	
Freiheit von der Sorge 19	Buchtipps 23	

Vom Marktplatz Internet ins Gemeindeleben



Kirche ins Internet – pro oder contra? Nicht zum ersten Mal stellt sich die Kirche auf ein neues Medium ein. Und ohne etwas zu wagen, wird man im Internet nicht erfolgreich agieren können.

■ Es ist noch gar nicht lange her, ein paar Jahre nur, da war das Internet noch für die meisten Menschen ein unerforschtes Land – betreten gefährlich. Nur ausgewiesene Computerfreaks wagten sich ins unübersichtliche Gelände und ernteten dafür Anerkennung von Gleichgesinnten und heftiges Kopfschütteln von Eltern, Lehrern und anderen Skeptikern. Sie verstanden die Geheimsprache nicht, die sich um Bits und Bytes entwickelte, und hofften im Stillen darauf, dass dem Internet irgendwann die Puste ausgehen würde und sich das Problem so von selbst erledigt.

Doch es sollte ganz anders kommen: Mittlerweile ist das Internet auf dem besten Weg, zum Leitmedium zu werden. Jahrelang konnten

sich die Zeitung, das Radio und das Fernsehen auf relativ stabile Leser- und Zuschauerquoten einstellen, auch untereinander hatte man Frieden geschlossen. Doch mit dem Internet ist das endgültig vorbei. Seit vieles darauf hindeutet, dass langfristig im Internet alle Medien zusammenwachsen, ist ein neuer Wettkampf um die Aufmerksamkeit der Menschen entbrannt.

Soll unsere Kirche da mitmachen, kann sie überhaupt mithalten, oder wäre es nicht sinnvoller, den Menschen persönlich zu begegnen? Seit über zehn Jahren wird über diese Fragen zum Teil leidenschaftlich gestritten, und manchmal geht die Trennlinie zwischen den Befürwortern und Gegnern quer durch den Kirchenvorstand und die Gemeinde. Was dabei oft

vergessen wird: Es ist nicht das erste Mal, dass sich die Kirche auf ein neues Medium einstellt. Auch bei der Zeitung, beim Radio und Fernsehen gab es ähnliche Diskussionen. Und schon im Neuen Testament taucht die Frage auf: Welche Mittel und Wege sind die richtigen, um die Menschen mit der frohen Botschaft des Evangeliums zu erreichen?

Der Apostel Paulus hat früh vorgemacht, wie es gehen kann (Apostelgeschichte 17,16-34): Seine Reisen führten ihn auch ins alte Athen. Dort angekommen, schaut er sich zunächst einmal genau um, wo sich die Menschen austauschen und worüber sie diskutieren. Heidnische Götterbilder finden sich an den Straßenecken, ein paar Meter weiter auf

Was suchen die Menschen im Internet?

	<i>Nutzer insgesamt</i>
Produktinformation, Preisvergleiche	60%
Informationen für Schule, Ausbildung, Beruf	57
Wetterinformationen	57
Veranstaltungshinweise	56
Aktuelle politische Informationen	49
Aktuelle Wirtschaftsmeldungen	40
Informationen zu Computer und Online-Themen	40
Gesundheitstipps	39
Stellenmarkt	38

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung 14–64 Jahre; Quelle: Allensbacher Computer und Technik-Analyse, ACTA 2008

dem Marktplatz wird debattiert und geredet. Zunächst predigt Paulus selbst noch im geschützten Raum der Synagoge, doch schon bald stellt er sich auch auf den Marktplatz und erkennt: Es ist ganz schön schwer, hier Aufmerksamkeit zu erringen. Schwer und trotzdem lohnend. Denn viele Menschen sind zwar skeptisch und zurückhaltend, ein paar von ihnen fangen aber schließlich doch Feuer und schließen sich der Gemeinde an.

Im Internet sieht es nicht viel anders aus als auf dem Marktplatz in Athen: Neben seriösen Angeboten findet sich Schmutz und Schund, die Kennenlernbörse lockt genauso wie tausende religiöse Angebote, den Schutzraum der Kirche sucht man vergeblich. Immer mehr Menschen tummeln sich auf diesem Marktplatz, seit leistungsfähige Internetanschlüsse fast jeden Haushalt erschließen. Sie suchen Sonderangebote und Preisvergleiche, Hilfe für die Hausaufgaben, Wetterdaten und Veranstaltungen (siehe Grafik). Und sie beteiligen sich immer mehr an Foren und Bewertungsplattformen, stellen Bilder ins Netz, eigene Lieder und hoffen darauf, dass sie gehört werden.

Um es einfach zu sagen: Die Lage ist unübersichtlich. Und in unübersichtlichen Situationen ist es gewiss ratsam, sich genau umzuschauen, um die Lage zu verstehen und bewerten zu können. Auch die großen Kirchen haben lange das Internet eher kritisch beäugt. Das Positive daran: Sie haben große Fehlinvestitionen vermieden und Ressourcen geschont. Leider hat diese Haltung aber auch dazu geführt, dass die Kirchen weniger als religiöser Motor des Internets aufgetreten sind. Vielmehr waren und sind es freie Gruppierungen, die in diesem Segment der Online-Gemeinschaft den Ton angeben. Nur selten gelingt es, die Nutzer wirklich für ein kirchliches Angebot zu begeistern.

Doch es gibt Beispiele dafür, dass es gelingen kann: Als unsere Landeskirche zum Elisabethjahr ein Online-Spiel entwickelte, war die Begeisterung in der Netzgemeinschaft groß. Auch zwei Jahre nach seinem Start treffen sich immer noch ganze Schülergruppen auf elisabethspiel.de (siehe S. 12) und lernen dort, was zum Leben eines Christen gehört:

beten und arbeiten, sich für andere Menschen einsetzen und eine Gemeinschaft managen. Spielerisch nähert man sich der Botschaft des Evangeliums.

Die Entwicklung eines Spiels war für viele ein Wagnis. Doch es macht zugleich deutlich: Ohne etwas zu wagen, wird man im Internet nicht erfolgreich agieren können. Das gilt für den Internetauftritt der Kirchengemeinde ebenso wie für die landeskirchliche Homepage. Den Gemeindebrief etwa ins Netz zu stellen, wird kaum langfristig Nutzer binden können. Wenn aber ein Gemeindepfarrer in einem Internetblog die Gemeinde an seiner Gottesdienstvorbereitung teilhaben lässt, die Konfirmandengruppe sich abends im „Konfi-Chat“ trifft und der Kirchenvorstand seine Entscheidungen auf der Website erklärt und zur Diskussion stellt, ist Interesse gewiss.

Dabei zeigt übrigens die Erfahrung, dass die Ausweitung der Kommunikation ins Netz meist auch zu verstärkten persönlichen Kontakten führt. Irgendwann will man eben die Menschen, die einem im Internet begegnet sind, dann doch persönlich kennenlernen und sehen. Was auf dem Marktplatz Internet begann, setzt sich dann oft in kleineren Gruppen fort. So ähnlich war es ja schon bei Paulus.

Es lohnt also, sich dem Internet stärker zuzuwenden als bisher, denn auch dort haben wir die Aufgabe, das Evangelium weiterzutragen. Was dazu gehört? – Eine Portion Mut zur Veränderung, die Bereitschaft, neue Schwerpunkte zu setzen und die Offenheit dazuzulernen. Dabei zeigen uns „die Alten“, dass es leichter ist als man denkt: Die höchsten Zuwachsraten hat das Internet zurzeit bei den sogenannten „Silver Surfern“, also den Nutzern über 65 Jahre.

Pfarrer Christian Fischer, Internetbeauftragter der Landeskirche und Redaktionsleiter der Medienagentur „medio!“ in Kassel

einblicke | Info

- >> Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck im Internet: www.ekkw.de
- >> Weitere Informationen zur Allensbacher Studie (s. Kästen): www.blick-in-die-kirche.de

Ungebrochener Anstieg der Internetnutzung

■ Die Informations- und Kommunikationskultur hat sich in den vergangenen zehn Jahren grundlegend verändert. Das geht aus einer Analyse des Instituts für Demoskopie Allensbach hervor, die im Oktober 2008 vorgelegt wurde. Die Untersuchung bezieht sich auf eine Stichprobenbefragung der Altersgruppe von 14- bis 64-Jährigen.

Der Computer war Ende der 90er Jahre noch eine komfortable Schreibmaschine, häufig denen vorbehalten, die viel schreiben mussten; an berufliche Internetnutzung dachte man noch nicht. Mit der Entwicklung von Zugangs- und Sicherheitssoftware, schnellerer Übertragungsgeschwindigkeit und zunehmendem Informationsangebot wurde das Internet auch eine Selbstverständlichkeit am Arbeitsplatz (von 14% in 1998 stieg der Anteil der Nutzer auf 49% in 2008). Die Nutzung am Arbeitsplatz hat die private Anwendung befördert: Lag sie 1998 bei 9%, so ist diese Zahl 2008 auf 74% gewachsen.

Auch die Nutzungshäufigkeit ist nachweislich kontinuierlich gestiegen: Surften 2002 noch 43% der Internetnutzer (mehrmals) täglich über die Datenautobahn, so waren es 2008 bereits 59%. Die Untersuchung zeigt zudem, dass der Unterschied zwischen „Power-Nutzern“ und „Normal-Nutzern“ kleiner geworden ist (Anstieg von 20 auf 45%): Das bedeutet: Auch die, die nicht so intensiv surfen, nutzen das Internet stärker, es wird also zunehmend in den Alltag integriert.

Auch die Nutzungsdauer stieg in den vergangenen Jahren: Ein bis zwei Stunden verbrachten 2002 29% der Menschen im Internet, heute sind es 36%; länger als zwei Stunden surfen 15% (2002: 8%).

Die große Bedeutung von Communitys (siehe S. 6) für die jungen Leute bestätigt die Untersuchung ebenfalls: 47% der 14- bis 19-Jährigen und 40% der 20- bis 29-Jährigen sind hier Mitglied. *blick*

Vom Konsumenten zum Akteur

Drei Trends prägen die Internet-Zukunft schon jetzt

■ Das Internet hat sich in den letzten Jahren verändert. Nicht nur Verfügbarkeit und Nutzung haben durch die technische Entwicklung stets zugenommen, sondern die Nutzer haben selbst Veränderungen angestoßen. Bis vor wenigen Jahren waren sie weitestgehend Konsumenten. Sie besuchten verschiedene Internetseiten und riefen dort Informationen ab. Dies ändert sich nun. Immer mehr Menschen werden bei ihren Streifzügen durch das Internet zu aktiven Mitmachern. Sie schreiben ihr Wissen oder ihre Mei-

nung, oder sie speichern persönliche Informationen, Bilder, Videos und anderes im Netz. Bekannte Beispiele hierfür sind etwa Wikipedia, ein Online-Lexikon, das von tausenden Menschen auf der ganzen Welt gemeinsam geschrieben wird, oder auch die Kundenbewertung zu Büchern oder CDs, die man bei Amazon und anderen Online-Shops findet. Eine weitere Veränderung: In sogenannten Online-Communitys schließt man sich zu Gruppen zusammen und zeigt der Welt, wen man kennt. Wir stellen drei Trends vor.

Blogs

Der Begriff Blog kommt aus dem Englischen und setzt sich aus den Begriffen Web und Logbuch zusammen. Bei einem Blog handelt es sich um ein auf einer Internetseite in der Regel öffentlich geführtes Journal. Anders als die oft gebrauchte Übersetzung „Online-Tagebuch“ vermuten lässt, muss es sich dabei nicht um persönliche Dinge aus dem Leben des Autors handeln. Vielmehr gibt es Blogs zu den verschiedensten Themen wie etwa Politik, Reisen, Nachrichten und auch Glaube und Kirche.

Die Autoren berichten in ihren Blogs regelmäßig über Neues aus ihrem Themenbereich und versehen dies gern mit viel persönlicher Meinung. Beim „Bloggen“ stehen aber nicht nur das Schreiben und Veröffentlichen eigener Ideen und Gedanken im Vordergrund, sondern auch Kommunikation und Gedankenaustausch. Dies geschieht durch häufiges Kommentieren, Verlinken und Zitieren anderer „Blogger“.



Videoportale

Die besonders bei Jugendlichen beliebten Videoportale erreichen mittlerweile ein sehr großes Publikum. Hier können die Nutzer ihre Videos auf eine Internetseite übertragen und diese dort archivieren und publizieren. So kommen beim Marktführer Youtube jede Minute rund zehn Stunden oder 14.440 Stunden Videomaterial am Tag zusammen. Beliebte Videos werden von dort mehrere 10.000-mal täglich abgerufen und angesehen. Auch alle großen Parteien haben einen eigenen Kanal auf Youtube. Außerdem eröffnete der Vatikan letztes Jahr einen Kanal und auch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) bietet Videos von ihrer letzten Synode auf diesem Portal an.

Online-Communitys

Wer mit Freunden, Bekannten oder Arbeitskollegen stets in Kontakt bleiben möchte, für den sind Online-Communitys oder Netzgemeinschaften das Richtige. Von ihnen gibt es bereits sehr viele, bekannt sind Xing, studiVZ, wer-kennt-wen.de, MySpace oder Facebook. Sie richten sich meist an bestimmte Zielgruppen. Typischerweise meldet man sich bei einem solchen Online-Netzwerk an und erstellt sein Profil mit öffentlichen und privaten Angaben. Die öffentlichen Daten können von jedem anderen Mitglied des Netzwerks gelesen werden, die privaten Daten kann nur sehen, wer zuvor als „Bekannter“ ausgewählt, das heißt auf die eigene Kontaktliste aufgenommen wurde. Neben dem Pflegen von Kontaktlisten bieten Online-Communitys weitere Funktionen an: zum Beispiel das Versenden von Nachrichten.

Martin Hegemann, Web-Entwickler der medio GmbH

einblicke | Info

Web 2.0 ... Der Begriff Web 2.0 wurde im Jahr 2004 von Mitarbeitern des O'Reilly-Verlags geprägt und beschreibt die Entwicklung, dass die Internetnutzer verstärkt an der Gestaltung des Netzes mitwirken und sich dabei immer weiter vernetzen. Viele Internetseiten stellen Plattformen bereit, die es den Nutzern ermöglichen, Inhalte selbst zu erstellen und zu pflegen, auch gemeinsam mit anderen.

Beziehungen beenden per SMS



Foto: plainpicture

■ Das soll ein Telefon sein? Ratlos starrt die Zwölfjährige auf den schwarzen Klotz mit dem schweren Hörer und späht nach den Tasten. Vergebens. Das Gerät hat eine Drehscheibe, die die schmalen Kinderhände nur mit Mühe zu bewegen wissen. Und was ist eine Schreibmaschine? Wo ist da der Bildschirm? Solche Fragen stellen Kinder, mit denen man ein Museum für Kommunikation besucht. Kinder, die bestenfalls schnurlose Telefone, ganz sicher aber Handys kennen, die mit dem Computer in einer vernetzten Welt aufgewachsen sind – und deshalb auch so heißen: „Generation Internet“.

Als „Digital Natives“ werden junge Menschen jener Generation bezeichnet, die nach 1980 mitten hinein ins digitale Zeitalter geboren wurden. Ein Leben ohne moderne Kommunikationsmittel ist für sie unvorstellbar: Die Generation Internet ist in einer Gesellschaft aufgewachsen, in der es Computer und Handys bereits gab. Sie versteht beides nicht als reine Gebrauchsgegenstände oder Arbeitsmittel, sondern als unverzichtbare Bestandteile des sozialen Lebens. Die junge Generation schreibt E-Mails statt Briefe, kommuniziert per Chat, kauft vom Schreibtisch aus ein, beendet Beziehungen per SMS, nutzt die schier unerschöpflichen Informationsquellen für Schule, Studium und Beruf, tauscht online Fotos, Filme und Musik. Selbst der CD-Ständer hat ausgedient, das Lieblingslied ist per Mausklick zu haben.

Die Kommunikation mit Handy und Computer kennt weder Raum noch Zeit, sie geschieht in einem rasenden Tempo. Jugendliche kommunizieren falsch und oberflächlich, warnen Kritiker deshalb. Wie jeder

Medienwandel wird auch die alles durchdringende Digitalisierung von Kulturpessimisten kritisch beäugt. Doch das Internet hat die Welt revolutioniert wie einst der Buchdruck. Die Generation Internet nutzt die Möglichkeiten der virtuellen Welt ganz selbstverständlich – ihr Alltag spielt im Netz.

War früher die Dorfmitte, später der Jugendclub Treffpunkt junger Menschen, so trifft man sich heute auf Plattformen wie Schüler- und Studi-VZ, auf MySpace und Facebook. Laut ARD/ZDF-Online-Studie nutzen 68 Prozent der 14- bis 29-Jährigen soziale Netzwerke. Sie präsentieren sich mit einem eigenen Profil, verraten persönliche Vorlieben und Daten. Wer neue Kontakte knüpfen will, muss sich interessant machen. Diese bei jungen Menschen stärker ausgeprägte Offenheit ist alles andere als unproblematisch. Denn was einmal im Netz steht, ist da so schnell nicht mehr rauszubekommen. Andererseits öffnet diese Offenheit Türen: Die Mitgliedschaft in Portalen wie Xing etwa gleicht einer öffentlich einsehbaren Bewerbungsmappe, die berufliche Kontakte ganz unkompliziert möglich macht. Auf der Preisgabe von

Die „Generation Internet“ tickt einfach anders. Denn die nach 1980 geborenen „Digital Natives“ kennen die Welt ohne Handy und Computer gar nicht mehr. Ein Versuch, sie zu verstehen.

Persönlichem beruht also der Erfolg der Internet-Gemeinschaften: Es geht um Vernetzung, um Kontakte rund um den Globus. Ums Mitmachen.

Die global vernetzte Generation konsumiert nicht nur im Internet, sie erstellt und gestaltet Inhalte mit. Die Online-Enzyklopädie Wikipedia ist das prominenteste Beispiel für das Verschwinden alter Autoritäten, für die Lust am Austausch, am Teamwork und für ein jederzeit abrufbares Wissensreservoir. Aber auch ein Beispiel, wie tückisch Wissen aus dem Internet ist. Für viele Lehrer ist Wikipedia ein rotes Tuch, weil Schüler das Online-Lexikon für Hausaufgaben und Referate meist blind und unkritisch plündern. Online sind so viele Informationen verfügbar wie nie zuvor. Was man nicht weiß, wird gegoogelt. Längst hat die Nutzung der bekanntesten Internet-Suchmaschine Einzug in die Alltagssprache und in den Duden gehalten. Doch wie ist in dieser Informationsfülle überhaupt noch zu bewerten, was wahr oder vollständig ist?

In ein paar Jahrzehnten wird auch die Generation Internet – von ihren eigenen Errungenschaften überrollt – kopschüttelnd neue Kommunikationsmittel beäugen. Und im Museum werden ihre Kinder womöglich fragen, was denn das da für ein grauer Klotz mit Bildschirm ist.

Anja Berens

einblicke | Info

>> **Literaturtipps:** John Palfrey, Urs Gasser: *Generation Internet. Die Digital Natives – Wie sie leben – Was sie denken – Wie sie arbeiten.* Hanser Verlag

ekkw.de – Aus dem Tagebuch einer Online-Redaktion

ekkw.de ist das Portal der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck im Internet. Auf über eintausend Seiten kann sich hier jeder über Gemeinden und Aktionen informieren, mit anderen chatten, diskutieren oder spielen. Über 20.000-mal pro Tag werden die Seiten abgerufen. Sie entstehen in der Kasseler medio-Redaktion, wo Radio-, Bild- und Internetredaktion eng zusammenarbeiten. Aber wie werden die Informationen ausgewählt und aufbereitet? Wir haben die Redaktion gebeten, an einem normalen Montag Tagebuch zu führen. Hier ist das Ergebnis:

8.30 Uhr: Dienstbeginn in der medio-Internetredaktion. Christian Küster, Internetredakteur, checkt als Erstes die E-Mails. Eine ist von Bischof Hein. Er hat zur Einweihung der neuen Kapelle im Predigerseminar in Hofgeismar gepredigt und sein Manuskript noch gestern Abend an die Redaktion gesandt. Doch es gibt noch keine Meldung und kein Bild. Christian Küster macht sich dazu eine Notiz für die Themenkonferenz mit den anderen medio-Mitarbeitern um 11 Uhr. Jetzt sichtet er erst mal 34 weitere Meldungen, die seit Freitag eingegangen sind. Zwei Gemeinden haben Berichte eingesandt mit Fotos. Hier sind die Rechte zu klären. Ein Fall für später.

Fotos: medio.tv/Schauerna, Hegemann



Wie ist die Nachrichtenlage? Pfarrer Christian Fischer, EKKW-Internetbeauftragter und Redaktionsleiter, bereitet die Themenkonferenz vor

Kernfragen: Was beschäftigt die Menschen in dieser Woche? Haben die Fragen einen kirchlichen Bezug? Drei Themen sind im Rennen: Finanzkrise, 20 Jahre Mauerfall und eine Umfrage zur Mediennutzung unter Jugendlichen. Ein Redakteur schlägt vor, die Folgen der Finanzkrise zu beleuchten. Das Interview mit einem Experten soll Antworten bringen: Kommt mit der Wirtschaftskrise auch die psychische Krise? Kann der Glaube helfen? Das Thema soll dem Sender Hit Radio FFH angeboten werden und im Internet auf ekkw.de laufen. Dann geht es um die Ereignisse in der Kirche und in der Region. Fünf Themenvorschläge liegen auf



Der Tag beginnt: Internetredakteur Christian Küster checkt die E-Mails

9.30 Uhr: In der medio-Redaktionsleitung wird die Themenkonferenz vorbereitet. Welche Themen eignen sich für die Berichterstattung

im Internet, im Radio oder durch ein Bild? Auf dem Tisch liegen Pressemeldungen aus Kirchengemeinden, der Pressestelle der Landeskirche und des Evangelischen Pressedienstes (epd). Hinzu kommen Tageszeitungen, die Magazine „Spiegel“ und „Focus“, die von Pfarrer Christian Fischer, dem Internetbeauftragten der Landeskirche und Redaktionsleiter, ausgewertet werden. Seine Leitfragen: Wie ist die große Themenlage? Was sagt die Landeskirche zu diesen Themen? Was beschäftigt die Menschen in Kurhessen-Waldeck?

11 Uhr: Themenkonferenz: Alle medio-Mitarbeiter treffen sich zur Konferenz im „Aquarium“ des Evangelischen Medienzentrums. Zunächst wird die „große Lage“ diskutiert.





Aufmacher-treffen: medio-Fotograf Christian Schauderna (links) stellt seine Bilder vor

dem Tisch: Predigerseminar in Hofgeismar hat neue Kapelle, EKD startet Kampagne „Sieben Woche ohne“, das Fernsehen zeichnet in der Kasseler Martinskirche eine Talkshow auf, dazu die Berichte aus den Gemeinden. Es folgt eine längere Diskussion: Was soll auf ekkw.de der „Aufmacher“ werden? Dann fällt die Entscheidung: Der Aufmacher in dieser Woche wird die Eröffnung der Predigerseminarkapelle. Grund: Das Projekt des berühmten Architekten Meinhard von Gerkan hat Bedeutung über die Landeskirche hinaus, außerdem sind Fotos und Berichte angekündigt. Nächste Woche geht es dann ums Fasten, und über die Talkshow wird berichtet, wenn die Ausstrahlung im Fernsehen läuft. Die weiteren Themen sollen für die ekkw.de-Rubrik „Aktuell“ vorbereitet werden.

14 Uhr: Nach der Mittagspause wird in der Internetredaktion unter Hochdruck gearbeitet und nachgefragt: Wann liegen die Fotos

von der Kapelle vor? Sind sie bereits fürs Internet optimiert? Der zugesandte Bericht ist etwas zu lang, er muss vom Redakteur gekürzt und um einige Zusatzinfos ergänzt werden.

14.45 Uhr: „Aufmacher-Treffen“ beim Redaktionsleiter: Der Fotograf stellt seine Bilder vor. Sechs werden für den Bericht ausgewählt, eines zum Aufmacherbild gekürt. Es soll noch bearbeitet und dann dem Internetredakteur gesandt werden. Der Text des Berichts wird vom Redakteur vorgestellt und nach leichten Korrekturen vom Redaktionsleiter akzeptiert. Das Treffen endet mit der Fristsetzung: Um 16 Uhr soll die Seite komplett begutachtet und abgenommen werden.

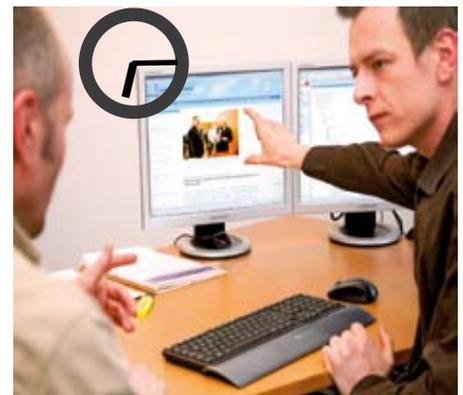
16 Uhr: Treffen in der Internetredaktion: Christian Küster stellt dem Redaktionsleiter die komplette Seite vor. Das Ergebnis überzeugt, jetzt müssen nur noch die Überschriften und die Bildunterschriften getextet werden. Dann ist schon mal die Aufmacherseite fertig.

16.15 Uhr: Kurze Besprechung: Welche Telefonate gab es? Eine Kirchengemeinde wünscht eine Beratung für ihre Website, eine Einrichtung möchte gern ein Foto von ekkw.de nutzen, ein Gemeindeglied will wissen, warum seine Kirchengemeinde nicht im Internet erreichbar ist. Aufgabenteilung: Der Internetbeauftragte kümmert sich um die Anrufe, der Redakteur bereitet die weiteren Meldungen vor.

Themenkonferenz (v. l.): Christian Fischer, Christian Küster, Web-Entwickler Martin Hegemann, Hörfunkredakteur Torsten Scheuermann und Mark Brunning, freier Mitarbeiter

16.45 Uhr: Jetzt geht es langsam auf die Zielgerade. Die Bischofspredigt wird in die Seite „Bischof/Publikationen“ eingepflegt. Der Radiobeitrag zur Finanzkrise kann erst für Donnerstag eingeplant werden, weil das Interview nicht vor Mittwoch klappt. Die Rechte für das von der Kirchengemeinde kostenlos überlassene Foto lassen sich heute nicht mehr klären, da ist niemand zu erreichen. Die Meldung kann daher nur ohne Foto online gehen. Und für die Recherche zur Talkshow in der Martinskirche reicht heute die Zeit nicht mehr.

18.15 Uhr: Gemeinsam schauen Internetbeauftragter und -redakteur noch einmal alle erstellten Seiten an, korrigieren letzte Fehler und stellen dann die Seiten ins Netz. Zufrieden? „Ja, schon. Wir haben viel von dem geschafft, was wir uns vorgenommen hatten“ – sind sich Pfarrer Christian Fischer und Christian Küster einig. Aber eines ist für die beiden auch klar: „Fertig wird man hier nie!“



Letzte Korrekturen und alles noch einmal ansehen: Internetbeauftragter Fischer und Internetredakteur Küster



einblicke | Info

>> Und so können Sie die medio-Internetredaktion erreichen:
medio! - Die Medienagentur der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck, Internetredaktion
 Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel
 T (0561) 9307-124 Fax: (0561) 9307-188
 E-Mail: medio.ks@ekkw.de
 Internet: www.medio.tv



Vorschau: Landeskirchenamt entwickelt einen neuen Internetauftritt

■ Die Serviceangebote des Landeskirchenamtes stehen ganz im Mittelpunkt eines neuen Internetauftritts, der zurzeit in der Kasseler medio-Internetredaktion vorbereitet wird. Nach intensiver Planungs- und Recherchezeit stehen nun Konzept und Aufbau der Internetseiten, mit denen sich das Landeskirchenamt in Kassel ab Frühsommer 2009 präsentieren wird.

Die eigentliche Herausforderung bei der Entwicklung des Angebots lag darin, sowohl die Struktur des Landeskirchenamtes als auch dessen Dienstleistungen einem breiten Nutzerkreis zugänglich zu machen, betonen übereinstimmend Pfarrer Karl Waldeck, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der Landeskirche, und Pfarrer Christian Fischer, landeskirchlicher Internetbeauftragter. Bald soll beides möglich sein: Einerseits schnelle Orientierung in der Organisation des Amtes, um zu den richtigen Ansprechpartnern zu gelangen. Andererseits wird es den Nutzern, die mit den Strukturen nicht vertraut sind,

durch eine Auflistung aller Serviceangebote leicht gemacht, das Gewünschte zu finden. Beide Angebote werden in die landeskirchliche Homepage integriert.

Wenn im Frühsommer die Arbeiten abgeschlossen sind, werden die Interessierten im Bereich „ekkw.de/service“ eine Fülle von Informationen aus den Referaten und Sachgebieten des Landeskirchenamtes finden. Interessantes zu den Themen Kirchenvorstand, Gemeinde, Mission oder Erwachsenenbildung wird ebenso abrufbar sein wie Materialien für Lektoren und Prädikanten, um nur einige Beispiele zu nennen (siehe Grafik).

Die Nutzer, die nach Ansprechpartnern und Kontaktmöglichkeiten suchen, werden unter der Adresse „ekkw.de/landeskirchenamt“ fündig. Dort sind dann alle Verantwortlichen mit Foto sowie ihren Aufgaben und Kontaktdaten zu finden.

Christian Fischer

Einfach logisch: Schritte zur eigenen Gemeinde-Website

■ Wenn Sie sich als Kirchengemeinde mit dem Gedanken tragen, endlich auch „ins Netz“ zu gehen, aber nicht so recht wissen, wie dies anzufangen ist, sei eine Handreichung des Internetbeauftragten der Landeskirche empfohlen. Pfarrer Christian Fischer zeigt detailliert vier Phasen auf, die den Weg von der Idee zur Realisierung transparent machen:

■ Orientierungsphase

Überprüfen Sie zunächst die Beweggründe für ein Internetprojekt und diskutieren Sie Fragen

wie: Warum ein eigener Auftritt? Welche Inhalte? Wen wollen wir erreichen? Wer kann im Team mitmachen? Wenn Sie ein allgemeines Anforderungsprofil für die zukünftige Website erstellt haben, überdenken Sie die Ressourcen, die Sie bereitstellen möchten, und fassen Sie alles in einem Exposé zusammen.

■ Planung

Bilden Sie ein Projektteam und statten Sie es für die Planungs- und Realisierungsphase mit entsprechenden Entschei-

dungskompetenzen aus. Entwickeln Sie aus dem Exposé ein detailliertes Anforderungsprofil. Überlegen Sie, wie Sie die Website realisieren möchten: in Eigenregie? Mit einer Agentur oder freiem Anbieter? Mit welchen Partnern?

■ Realisierung

Jetzt stehen Angebotsvergleiche und Auftragsvergabe an, Detailplanung mit der Agentur oder dem freien Anbieter; die Grafik wird präsentiert und die Website technisch erstellt, nach den Kor-

rekturen erfolgt die Abschlusspräsentation. Nach dem Online-Start müssen Sie sich um die

■ Betreuung und Pflege

des Angebots (redaktionelle Pflege der Seiten, technische Betreuung usw.) kümmern sowie Betrieb und Pflege auch im Budget fest verankern.

Fordern Sie das ausführliche Papier „Schritte zur eigenen Gemeinde-Website“ an beim Internetbeauftragten Christian Fischer, T (05 61) 93 07-1 24 E-Mail: christian.fischer@medio.tv

Intranet: sichere Kommunikation auf allen Ebenen der Landeskirche

■ Am 28. April 2007 fasste die Landessynode in Hofgeismar einen weitreichenden Beschluss: „Ein landeskirchenweites Intranet wird einschließlich der Ebene der Pfarrämter eingeführt.“ Diesem Votum war eine längere Beratung über das ehrgeizige Projekt vorausgegangen. Nicht zuletzt die Sicherheit der Daten, die der Kirche anvertraut werden, etwa Meldedaten, machte es notwendig, die Ebenen der Landeskirche vom Landeskirchenamt über die Kirchenkreisämter bis hin zu den Kirchengemeinden flächendeckend mit einem geschützten Intranet auszustatten.

Inzwischen ist die Konzeption und die Umsetzung des Intranets weit fortgeschritten: Es wurde entschieden, wie die technische Infrastruktur des Intranets aussieht. Alle am Intranet Beteiligten konnten in einer Umfrage die Inhalte benennen, die für sie am wichtigsten sind. In den meisten Pfarrkonferenzen wurde das Intranet vorgestellt; in rund einem Drittel der Kirchenkreise wurden die Gemeindepfarrämter angeschlossen.

Die Einführung des Intranets erfordert ein hohes Maß an Beratung und Koordination. Dazu wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, deren Mitglieder aus den Bereichen Information und Kommunikation, der Verwaltung, der Öffentlichkeits- und der Internetarbeit, den Kirchenkreisen und Gemeindepfarrämtern kommen. Kompetente Begleitung leistet seit Projektbeginn zudem das Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation aus Stuttgart. Außerdem sitzen ein Vertreter der Landeskirchlichen Mitarbeitervertretung und einer des Pfarrerausschusses mit am Tisch. Wichtige Praxiserfahrungen bringen rund 50 Intranet-Testpfarrer ein.

In den nächsten Monaten wird Kirchenkreis für Kirchenkreis an das Intranet angeschlossen. Jedes Gemeindepfarramt erhält einen neuen Dienst-PC mit einem guten Softwarepaket; es besteht die Möglichkeit, einen günstigen Telefonievertrag (Flatrate) abzuschließen. Zudem werden alle Teilnehmer geschult. Nach der Installation des Intranets sind dienstlicher und privater Bereich im Pfarramt so voneinander getrennt, dass sowohl der dienstliche Datenschutz als auch die Privatsphäre der Pfarrer und ihrer Familien gewährleistet sind.

Was leistet das Intranet? Es ermöglicht auf unterschiedlichen Feldern Kommunikation: In der Verwaltung macht es Arbeitsabläufe zügiger und sicherer, es bietet Information, hält Material für den Dienst in den Gemeinden bereit und regt zum Austausch an.

Im ersten Quartal 2010 sollen alle Kirchengemeinden der Landeskirche ans Intranet angeschlossen sein. Wer vorher bereits einen Blick auf das Intranet werfen will (und noch nicht angeschlossen ist), kann dies während der kommenden Frühjahrstagung der Landessynode vom 6. bis 8. Mai in Hofgeismar tun. Informationen gibt es auf der Internetseite der Landeskirche www.ekkw.de/intranet.

*Karl Waldeck,
Leiter der Öffentlichkeitsarbeit,
leitet die Intranet-Arbeitsgruppe*



Bischof Hein: Chatten – eine neue Form der Begegnung

■ Zweimal im Jahr chatte ich als Bischof auf der Website unserer Landeskirche www.ekkw.de. Einmal geht es dabei immer um das jeweilige Thema der Buß- und Bettags-Initiative. Im letzten Jahr lautete es „Ehrlich“. Der andere Termin liegt in der Osterzeit, in diesem Jahr am 23. April. Da drehte sich der Chat um die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise unter der Fragestellung „Krise und kein Ende: Was kann wirklich helfen?“



Foto: mediotv/Schauderna

Was reizt mich am Chatten? Ein paar Erinnerungen: Jesus suchte in vielfältiger und auch oft ungewöhnlicher Weise das Gespräch mit Menschen – gerade auch mit denen, für die das religiöse Establishment seiner Zeit kein Ohr und keine Worte hatte. Und die Christenheit hat stets gut daran getan, neben der persönlichen Begegnung die Botschaft Jesu auf den modernsten technischen Wegen zu kommunizieren: Die Reformation etwa bediente sich der soeben erfundenen Drucktechnik, um die Menschen zu erreichen.

Heute sind elektronische Medien die Leitmedien. Chatten ist eine neue Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen: schnell und unmittelbar. Der Chat ist ein Gespräch mit anderen Mitteln, in gewisser Weise eine neue Form des Telefonats. Viele Chatter schätzen die anonymisierte Form des Dialogs. Sie können so geschützt am Gespräch teilnehmen, ohne sich gleich erkennen geben zu müssen. Meine bisherigen Erfahrungen mit dieser Online-Form des Dialogs sind ausgesprochen positiv und anregend. Ich freue mich schon auf den nächsten Chat.

Martin Hein

► *Rückblick auf alle Chats:*
www.ekkw.de/bischof

einblicke | Info

>> Informationen zur Einführung des Intranets in der Landeskirche gibt es unter www.ekkw.de/intranet
Kontakt: intranet@ekkw.de

Wenn es fürs Beten Punkte gibt – Elisabethspiel ist Dauerbrenner

■ Es ist fast so wie im richtigen Leben: Wenn man keine Kraft mehr hat, weil man sich völlig verausgabte, braucht man dringend Ruhe, vielleicht ein Gebet. Das können auch die Spieler erfahren, die sich durch ein Online-Strategie-Spiel der evangelischen Kirchen in Hessen klicken. Punkte gibt's hier nämlich fürs Pflegen, Helfen und natürlich für das Beten und Singen.

Seit dem Start zum 800. Geburtstag der Elisabeth von Thüringen im Jahr 2007 sind bereits viele tausend Besucherinnen und Besucher in die Rolle der Königstochter geschlüpft und haben spielerisch Verantwortung für die Kranken, Helfer und Pilger übernommen. An dem Konzept der Macher von der landeskirchlichen Medienagentur medio muss etwas dran sein: „Das Spiel ist voll cool und es macht sehr viel Spaß“, schreibt Anne (12) ins Gästebuch, Thomas (11) kommentiert: „Das Spiel ist echt toll, ich spiele es schon lange.“

Zur Spiel-Community gehören Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Sogar im Religions- und Konfirmandenunterricht wird es regelmäßig gespielt: „Wir wollten eine Alternative zu den Ballerspielen entwickeln“, so Pfarrer Christian Fischer, Internetbeauftragter der Landeskirche, zu dieser Idee. Und das Experiment scheint aufzugehen. Mittlerweile wird im Netz schon nach der zweiten Version gefragt. *medio*

Internet: www.elisabethspiel.de



Die Welt der Elisabeth von Thüringen: der Screenshot zeigt den Hauptplatz des virtuellen Geschehens



Foto: Ralph Beyer

Nachdenken über das Internet: eine Konfirmandin und sieben Konfirmanden proben ihren Vorstellungsgottesdienst in der Oetmannshäuser Kirche

Zuerst war es Faszination

Konfirmanden erarbeiten Strategien gegen Internet-Sucht

■ Leni geht online. Immer häufiger taucht sie ab in Foren, Chats und Flirt-Communitys. Tack, tack, tack klingen die Tasten unaufhörlich aus ihrem Zimmer. Sonst ist es still geworden um Leni. Ihren Eltern macht das zunehmend Sorge. Ist Leni gefährdet? Diesen und ähnlichen Fragen sind die Konfirmanden aus Oetmannshausen und Langenhain um Pfarrer Ralph Beyer jetzt auf den Grund gegangen und haben dabei ihren eigenen Umgang mit PC und Internet kritisch hinterfragt.

Die Ergebnisse der Konfirmanden-Freizeit in Brotterode (Thüringen) können sich sehen lassen. Während ihres Vorstellungsgottesdienstes Anfang April präsentierte die Konfirmandengruppe eine differenzierte Vorstellung über den Umgang mit dem Internet. Sie lieferte Hinweise auf mögliche Ursachen und Lösungsansätze, wie man aus exzessivem Online-Sein aussteigen kann.

„Ich bin Hansi. Bin 14 Jahre alt. Ich zocke 24/7 ...“ Vor staunendem Publikum stellen die 14-Jährigen in kleinen Rollenspielen Episoden dar, die Computersucht auch als Symptom ganz anderer Probleme enttarnt: Schwierigkeiten in der Schule, Ablehnung und soziale Isolation, Ärger mit den Eltern. Die Flucht in künstliche Welten könne für einen Moment Glücksgefühle hervorrufen, wenn man sich – je nach Angebot – von charmant und aufreizend bis hin zu brutal und angsteinflößend präsentiert. Wer das als kurzfristigen Spaß verbuche, sei nicht gefährdet. Süchte entstünden, wenn das Verlangen nach diesem einmal Erlebten immer wiederkehrt.

Die Hessische Landesstelle für Suchtfragen bestätigt das Bild. Studien zufolge werden bis zu zwölf Prozent der Internetnutzer als süchtig eingestuft. Mit dem Projekt „Netz mit Webfehlern“, das hessenweit von der Techniker Krankenkasse gefördert wird, möchte sie für das Thema sensibilisieren. Pfarrer Beyer: „Da haben meine Kollegin Heike Schneider aus Caßdorf und ich spontan zugesagt und unsere gemeinsame Konfi-Freizeit auf das Thema ausgerichtet.“ Internetsucht, so Ralph Beyer, beginne mit der Faszination der unbegrenzten Möglichkeiten.

Die Gefahren, die exzessives Chatten, Flirten oder auch Online-Spielen mit sogenannten Ego-Shooter-Spielen wie „Counter Strike Source“ bergen, können Jugendliche oft nur schwer einschätzen. „Sie verlieren sich im medialen Sog und schlüpfen in virtuelle Rollen, in denen sie mit anderen wetteifern – um die meisten Online-Freunde beim Chat oder um den persönlichen Sieg innerhalb der stark verbreiteten Killerspiele.“

Die Jugendlichen arbeiteten anhand der biblischen Erzählung des Zachäus Wege aus Suchtverhalten und Isolation heraus, die sie für den Gottesdienst auf einem Plakat festhielten: Dort stehen an erster Stelle der stabile Freundeskreis und Eltern, die zuhören können.

Matthias Siegk

► Professionelle Hilfe bieten Suchtberatungsstellen sowie die kinder- und jugendpsychiatrischen Ambulanzen an. Adressen siehe www.blick-in-die-kirche.de

Die Lichterkirche beim Hessestag mit all seinem lauten und bunten Treiben will ein besonderer, ein anderer Lichtblick sein. Sie bietet etwas Unerwartetes, das Menschen aus den gewohnten Alltagserfahrungen und Belastungen herausholt. Die Kirche steht direkt an der Hessestagsstraße; als Ort des Glaubens und des Fragens ist sie offen und kommt mitten unter die Menschen. Themen wie Gesundheit, tägliches Wohlergehen, Altern und Hilfsbedürftigkeit, Chancen und Freiheit nach der Berufstätigkeit, weltweite Verbundenheit mit Fremden und Freunden, solidarisches Eintreten für Gerechtigkeit, Respekt und Toleranz werden rund um die Langenselbolder Lichterkirche angesprochen. Über einhundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Initiativen erwarten die Gäste und stehen für Gespräche, Informationen und Fragen bereit. Der „Lichtblick Leib und Seele“ lädt ein zum Ausruhen und genießen. Gottesdienste und Andachten gehören ebenso zum Programm wie musikalische, kabarettistische und kulturelle Veranstaltungen. Wir freuen uns auf unsere Gäste.

Reiner Degenhardt, Hessestagsbeauftragter der EKKW



... auf dem Hessestag in Langenselbold

■ Die beiden evangelischen Kirchen in Hessen präsentieren auf dem Hessestag in Langenselbold erstmals ein gemeinsames Programm. Unter dem Motto „Lichterkirche“ sind vom 5. bis zum 14. Juni fünfzig Veranstaltungen wie Andachten, Konzerte und Meditationen geplant.

Festgottesdienste

Der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW), Martin Hein, und der hessen-nassauische Kirchenpräsident Volker Jung werden den musikalischen Festgottesdienst am ersten Hessestagssonntag halten. Beim Abschlussgottesdienst mit der Prälatin der EKKW, Roswitha Alterhoff, und Kirchenpräsident Jung erstrahlt die Lichterkirche zum letzten Mal.

Licht-Inszenierung

Die Langenselbolder Kirche soll sich durch die Licht-Inszenierung des Niersteiner Künstlers Alfred Wolski in einen „spirituellen Erlebnisraum“ verwandeln und Platz bieten zum Staunen und Danken, Schweigen und Beten. Rund um die Kirche werden unter dem Titel „Lichtblicke“ verschiedene Themenzelte versammelt, in

denen Lesungen stattfinden und Informationen zu Diakonie, Gesundheit, Leib und Seele und zum Engagement gegen Rechtsradikalismus angeboten.

Rund um die Uhr

Täglich stehen „Seelsorger des Tages“ in der Lichterkirche zum Gespräch bereit, mittags erklingt Orgelmusik, und anschließend gibt es „Mittagsgedanken“. Posaunenchor aus der Region stimmen jeweils um 18.30 Uhr auf den Abend ein. Gegen 23.30 Uhr laden „Nach(t)klänge“ Nachtschwärmer in die Lichterkirche ein, um gemeinsam den Tag zu beschließen.

Programmhöhepunkte

Höhepunkte des Kirchenprogramms sind ein Konzert mit der Sängerin Helen Schneider am 9. Juni und die „Sinfonie der Engel“ mit Pater Anselm Grün und dem Flötisten Hans-Jürgen Hufeisen am 11. Juni. Weitere Programmpunkte sind Lesungen mit der Schriftstellerin Hera Lind am 10. Juni, mit der Autorin und Schauspielerinnen Renan Demirkan am 11. Juni, eine Nacht der Chöre am 13. Juni und ein Kabarettabend mit Florian Schroeder am 10. Juni. *epd/blick*



Mittendrin: Kirche in Langenselbold

einblicke | Info

>> Weitere Informationen finden Sie unter www.lichterkirche.de
Auskünfte erteilt das Projektmanagement der Landeskirche
T (05 61) 93 78-3 63

Interesse am Prädikantenamt

■ Das Interesse an der ehrenamtlichen Tätigkeit als Prädikant in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck ist weiterhin hoch. Dies sagte Studienleiter Martin Happel in Hofgeismar. Am 29. März waren 14 neue Kandidaten in Bad Hersfeld in das Amt eingeseignet worden. Die Prädikanten werden vom Bischof berufen und haben das Recht zur freien Wortverkündigung (Predigt) und Sakramentsverwaltung (Taufe und Abendmahl), was sonst den Pfarrern vorbehalten ist.

„Wir haben jetzt 121 Männer und Frauen, die diesen Dienst tun“, so Happel weiter. Allerdings könne man sich um dieses Amt nicht bewerben. „Die Pröpste schlagen dem Bischof geeignete Kandidaten vor.“ Im laufenden Jahr werde man keinen neuen Ausbildungskurs starten, da es momentan zu wenig Kandidaten gebe. Ein Kurs dauert etwa 15 Monate. Aus Sicht der Dekane, so Happel, würden langfristig noch mehr Prädikanten gebraucht.

epd

CVJM gründet Hochschule

■ Der Christliche Verein Junger Menschen (CVJM) hat in Kassel eine eigene Hochschule gegründet. Damit will er einen Beitrag für die christliche Jugendarbeit leisten und Menschen auf hohem Niveau qualifizieren.

Zunächst sollen ab dem 1. September drei, ab 2010 dann vier Studiengänge in Theologie, sozialer Arbeit und Management angeboten werden, die mit dem Bachelor abschließen. Der auf vier Jahre angelegte Präsenzstudiengang ist mit „Religions- und Gemeindepädagogik/Soziale Arbeit – integrativ“ betitelt. Die Studiengänge Soziale Arbeit, Sozial- und Diakoniemanagement sowie ab 2010 Religions- und Gemeindepädagogik sind Fernstudiengänge. Mit ihnen soll vor allen Dingen dem wachsenden Bedarf an berufsbegleitender Weiterbildung entsprochen werden. In den Bachelor-Studiengängen sollen ab 2012 bis zu zwölf hauptamtliche Professoren 320 Studierende betreuen.

epd

Kapelle vom Star-Architekten

Eine von dem Architekten Meinhard von Gerkan entworfene Kapelle im Hofgeismarer Predigerseminar der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) ist im Februar ihrer Bestimmung übergeben worden. Er habe etwas bauen wollen, was nicht funktionalen Zwecken diene, sondern nur auf die menschliche Seele hin entworfen sei, sagte von Gerkan, einer der bedeutendsten Architekten der Gegenwart, bei der Eröffnung. Das 350.000 Euro teure Projekt wurde nach Angaben der EKKW ausschließlich durch Spenden und Sponsoren finanziert. Die Kapelle, die Pfarrern und Vikaren zu Aus- und Fortbildungszwecken dient und in der täglich Andachten gehalten werden, ersetzt einen älteren Andachtsraum am selben Ort.

epd

Mit Kindern neu anfangen

Landeskirche will die Jüngsten ansprechen

■ Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) will die Arbeit mit Kindern verstärken. Ein Projekt mit dem Namen „Mit Kindern neu anfangen“ wurde Ende März in Kassel gestartet, teilte Frank Bolz, geschäftsführender Vorsitzender der Projektgruppe mit. Man wolle vor allen Dingen Kinder in den ersten Lebensjahren bis zum Grundschulalter ansprechen, da in diesem Zeitraum der Grundstein für die religiöse Entwicklung gelegt werde.

Zum Start des Projekts haben sich nach Bolz' Angaben bisher 26 Kirchengemeinden gemeldet. Diese müssten nun miteinander vernetzt werden. Zudem solle es auf regionaler Ebene einen regelmäßigen Austausch sowie einmal im Jahr einen zentralen Studientag geben. Man wolle den Gemeinden dabei kein vorgefertigtes Konzept überstülpen, sondern an vorhandene Angebote wie Tauf-

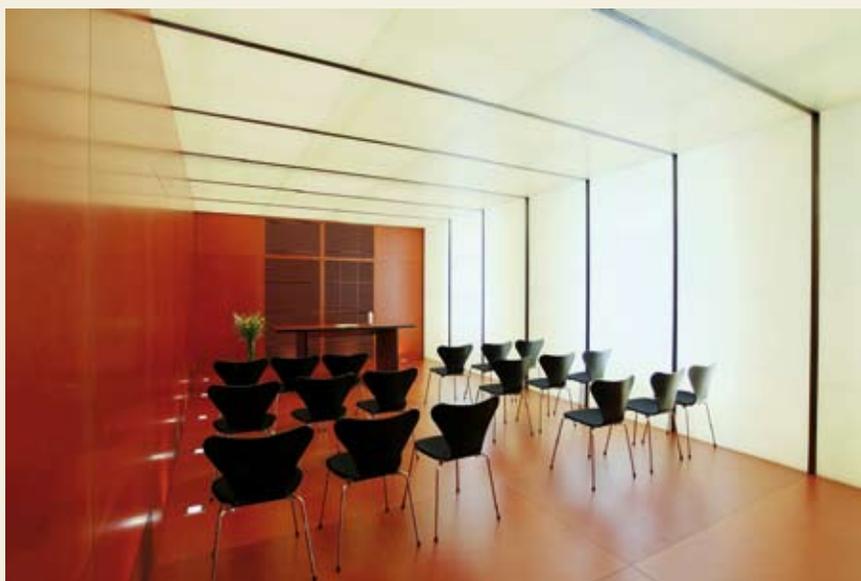
erinnerungsgottesdienste oder Eltern-Kind-Gruppen anknüpfen. Die Landeskirche werde das Projekt für zunächst fünf Jahre begleiten und unter anderem Begleitmaterialien sowie „Starter-Kits“ zur Verfügung stellen. Jedes Kind erhalte eine zweibändige Bibel; dies ermöglichen EKKW und Bibelgesellschaft gemeinsam.

Ein solches Projekt sei vor zweieinhalb Jahren bereits in der Evangelischen Kirche von Westfalen gestartet worden, bei dem nach einem Jahr mehr als 100 Gemeinden mitgemacht hätten, berichtete Bolz. Er hoffe, dass das Projekt auch in Kurhessen-Waldeck ähnliche Kreise ziehen werde.

epd

einblicke | Info

>> Auskünfte erteilt das
Bildungsdezernat der EKKW
E-Mail: riebold.lka@ekkw.de



Kirchentag ganz stark im Netz

Pilotprojekt Online-Foren: neue Zielgruppen ansprechen und gesellschaftspolitische Debatten in den Kirchentag hineinbringen

■ „Der Kirchentag, der in diesem Jahr sein 60-jähriges Bestehen feiert, passt gut in das digitale Zeitalter und ist dafür bestens aufgestellt“, sagt die Generalsekretärin Dr. Ellen Ueberschär. Vom 20. bis 24. Mai werden rund 100.000 Gäste aus Deutschland und der Welt nach Bremen kommen. Angelehnt an die Losung „Mensch, wo bist Du?“ gibt es eine Fülle thematischer, geistlicher und kultureller Veranstaltungen. In diesem Jahr ist das multimediale Angebot so groß wie nie zuvor.

Erstmals ist es möglich, sich vor Beginn des Großereignisses zu informieren und auch im Internet miteinander ins Gespräch zu kommen. Zum Thema Bildung und Erziehung gibt es jeweils einen Chatroom der Süddeutschen Zeitung (sueddeutsche.de) und der Tageszeitung (taz.de).

„Mit diesem Pilotprojekt möchten wir besonders junge Menschen ansprechen und ermuntern, sich aktiv an den aktuellen Themen des Kirchentags zu beteiligen“, betont Ellen Ueberschär. Die Fragen und Statements aus dem Chat werden von den Chefredakteuren gebündelt in die Podienreihe Bildung und Erziehung eingebracht. „Mit diesen Online-Foren spricht der Kirchentag neue Zielgruppen an, und die gesellschaftspolitische Debatte wird in den Kirchentag hineingetragen“, meint Uli Röhm, Mitglied der Vor-

bereitungsgruppe und Redakteur beim ZDF: „Wir erhoffen uns dadurch von Bildungsexperten aus Politik und Wissenschaft auf den Podien klare Antworten.“

Diskussionen im Chat zu den unterschiedlichsten politischen und gesellschaftlichen Themen gibt es in der virtuellen Welt bereits so lange wie das Internet selbst. Doch kann eine Bibelarbeit, die Auslegung und das Nachdenken über einen biblischen Text, im virtuellen Raum stattfinden? Seit dem Evangelischen Kirchentag in Hannover 2005 bietet das ökumenische Internetnetzwerk linet-c eine Bibelarbeit im Chat an. „Wir möchten den heute alltäglichen, vertrauten Raum des Internets öffnen für das Nachdenken über Glaube und Bibel“, sagt die Betreiberin.

„Das echte Erlebnis Kirchentag, die Begegnung mit den unterschiedlichsten Menschen aus aller Welt, ist im virtuellen Raum nicht erfahrbar“, meint Ellen Ueberschär. Dies zeigt auch die große Resonanz auf die Internetseite des Kirchentags. Hier können Kirchentagsteilnehmer nicht nur ihr individuelles Programm zusammenstellen, sondern sich auch zum Kirchentag verabreden.

Anfang April waren bereits 66.000 Tagungsmappen an Kirchentagsteilnehmer in ganz Deutschland und in aller Welt versendet worden.

Mirjam Hageböling

Foto: Kirchentag/Kaija Müller



Die Stadtmusikanten halten Ausschau: Rund 100.000 Gäste werden zum 32. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Bremen erwartet. Der Hahn hat sich schon angemessen mit dem Kirchentagschal ausgestattet.

EKKW auf dem Kirchentag

■ Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck beteiligt sich aktiv am Kirchentag. Pfarrer Reiner Degenhardt ist Mitglied einer Vorbereitungsgruppe, die das „Zentrum Zukunft“ inhaltlich vorbereitet hat. Am Freitag, 22. Mai 2009, wird das Kasseler Duo „Soultrain“ (Kurt Grützner und Peter Hamburger) die Veranstaltungen des Zentrums musikalisch begleiten. Gruppen aus Kurhessen-Waldeck, die sich am Kirchentag beteiligen möchten, werden beraten und finanziell unterstützt. Interessierte wenden sich an Pfarrer Reiner Degenhardt, T (05 61) 93 78-3 63, E-Mail: degenhardt-r.lka@ekkw.de.

► Der 32. Deutsche Evangelische Kirchentag findet vom 20. bis 24. Mai in Bremen statt. Informationen zum Programm und zur Anmeldung: www.kirchentag.de Während des Kirchentages wird es einen Blog geben, ein virtuelles Tagebuch, in dem Jugendliche über ihre Erlebnisse und Erfahrungen berichten.



Foto: medio.tv/Schlauderna

Gründung der Diakonie Hessen GmbH in Kassel: (v. l.) Eberhard Schwarz, Vorstandsvorsitzender des DWKW, Reinhard Löwer, Direktor des DWKW, Wilfried Knapp, Vorstand DWHN, und Wolfgang Gern, Vorstandsvorsitzender des DWHN

Diakonische Werke in Hessen gründen Tochtergesellschaft

Die beiden diakonischen Werke in Hessen sind auf dem Weg zur Fusion einen wichtigen Schritt vorangekommen. Mit der Gründung der „Diakonie Hessen GmbH“ wollen die beiden Werke nach außen einheitlich, öffentlichkeitswirksam und verbindlich auftreten, erklärten die beiden Vorstandsvorsitzenden Eberhard Schwarz (DWKW) und Wolfgang Gern (DWHN) in Kassel. Auch wegen der schlechter werdenden Finanzierungsbedingungen auf dem Sozial- und Gesundheitsmarkt sei es höchste Zeit, in Hessen mit einer Stimme zu sprechen.

Die Diakonie Hessen GmbH sei strukturell betrachtet eine Tochtergesellschaft von DWKW und DWHN, die zugleich als Dachverband fungiere, erläuterte Bischof Martin Hein von der kurhessischen Kirche. „Es geht um die Zusammenführung der Geschäftsstellen“, präzisierte Gern die Absicht. Die Fusion solle im Jahr 2012 vollendet sein. Mit eigenen Stellen sei die GmbH nicht ausgestattet. Schwarz und Gern sind zugleich Geschäftsführer der neu ins Leben gerufenen Gesellschaft mit Sitz in Kassel.

Die Gründung der Diakonie Hessen GmbH sei ein „Meilenstein und Bergfest“ würdigte Schwarz das erreichte Ergebnis. Als ersten Schritt wolle man nun die Be-

hindertenhilfe, die Sozialpsychiatrie und die Suchthilfe zusammenführen. Weitere Bereiche folgten. In Kassel arbeiten derzeit rund 70, in Hessen-Nassau etwa 100 Mitarbeiter in der Geschäftsstelle. „Wir haben nicht vor, betriebsbedingte Kündigungen vorzunehmen“, betonte Gern. Er schloss aber nicht aus, dass frei werdende Stellen eingespart werden könnten.

Der hessen-nassauische Kirchenpräsident Volker Jung hob hervor, mit der Gründung der GmbH werde bekräftigt, dass Kirche auch Diakonie sei. „Wir gehören zusammen – aber jeder an seinem Platz und in Wahrnehmung seiner spezifischen Aufgabe“, sagte er. Die Gründung sei zudem auch ein Ansporn, den Kooperationsprozess der beiden evangelischen Kirchen in Hessen weiter voranzutreiben, ergänzte Hein. Anders als die diakonischen Werke steuerten die beiden Kirchen allerdings nicht auf eine Fusion zu.

Das DWHN hat derzeit 262 Mitglieder mit 369 Einrichtungen, zum DWKW gehören 210 Mitglieder mit 600 Einrichtungen. Insgesamt arbeiten mehr als 30.000 Menschen in der Diakonie in Hessen, einer der größten Arbeitgeber im Land.

epd

Bischof Hein: Soziales hat keine Konjunktur mehr in der Politik

Der kurhessische Bischof Martin Hein hat einen Bedeutungsverlust sozialer Fragen in der Politik kritisiert. „Soziales hat keine Konjunktur mehr“, sagte er in Loccum bei Nienburg während einer Tagung der Evangelischen Akademie. So habe die neue hessische CDU/FDP-Landesregierung das Sozialministerium in Wiesbaden in Ministerium für Arbeit, Familie und Jugend umbenannt. Die hessische Diakonie stehe jetzt vor der Aufgabe, mit einer Regierung zu verhandeln, die „das Soziale unterbelichtet“.

Der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Klaus-Dieter Kottnik, rief die einzelnen diakonischen Werke zu mehr politischem Engagement auf. „Diakonie kann nicht unpolitisch sein, sie ist von allem Anfang an politisch“, sagte er bei einer Podiumsdiskussion zum Thema „Wie politisch darf Diakonie sein?“ Kottnik beschrieb die Diakonie als soziale Bewegung innerhalb des Bürgertums. Sie fordere die Bürger zur Mitarbeit in ihren Gremien auf, um auch Brücken zur Wirtschaft zu schlagen.

epd

einblicke | Info

>> Informationen über die Diakonie in Kurhessen-Waldeck: www.dwkw.de

>> Informationen über die Diakonie bundesweit: www.diakonie.de

Grenzen überwinden

Woche für das Leben: Die Landeskirche und das Bistum Fulda initiieren den Wettbewerb „Barrierefreie Kirche(n)-Gemeinde“

■ Zur „Woche für das Leben“ 2009, einer ökumenischen Initiative der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz (in diesem Jahr vom 25. April bis 2. Mai) planen das Bistum Fulda und die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) eine besondere Aktion: den Wettbewerb „Barrierefreie Kirche(n)-Gemeinde“. Hier können alle aktiv werden, um die Angebote in den Kirchengemeinden möglichst jedem Menschen zugänglich zu machen.

Unter dem Motto „Gesund oder krank – von Gott geliebt“ möchten die Kirchen Impulse geben, die Grenzen kranker und behinderter, sterbender und verzweifelter Mitmenschen wahrzunehmen und dort, wo es geht, eine helfende Hand auszustrecken. Mit dem Wettbewerb laden die EKKW und das Bistum Fulda ihre Gemeinden ein, ihr Umfeld, von Kirche über Kindertagesstätte bis zum Pfarrhaus, auf bestehende Barrieren abzuklopfen und Lösungsansätze zu entwickeln, die das Miteinander lebenswerter gestalten.

Konfirmanden, Firmlinge, Seniorenkreise, Frauengruppen oder auch Kirchenvorstände beschreiben neu entstehende Projekte in einem kurzen Bericht, stellen ihre Ideen vor und halten diese, wenn möglich, fotografisch fest. Unter

allen bis Ende Juni 2009 eingesandten Projekten prämiert eine Jury die originellsten mit Preisen in Höhe von 300, 200 sowie dreimal 100 Euro.

Natürlich waren Kirchengemeinden auch in der Vergangenheit bestrebt, ihre Einrichtungen hindernisfrei zu gestalten: In Wetter (Kirchenkreis Marburg-Land) zum Beispiel realisieren Pfarrerin Dr. Constanze Thierfelder und der Kirchenvorstand eine barrierefreie Rampe hin zur Stiftskirche auf dem Klosterberg. In Allmuthshausen (Kirchenkreis Homberg) wurden die Treppenstufen zum Portal der Kirche abgetragen (wobei man übrigens einen mittelalterlichen Kriechgang entdeckte).

„Ich freue mich, wenn sich möglichst viele Menschen, die mit Einschränkungen umgehen müssen, wieder trauen, am öffentlichen kirchlichen Leben teil-

zuhaben. Wir sind gefordert, mit Grenzen achtsam und sensibel umzugehen und praktische Hilfe anzubieten“, sagt Christoph Rode, Pfarrer in Heimbildshausen (Kirchenkreis Hersfeld). Seine Gemeinde hat einen barrierefreien Zugang zum Martin-Luther-Haus geschaffen sowie einen Sitzfahrstuhl zur oberen Etage eingebaut und macht nun die Erfahrung, dass wieder mehr ältere Menschen ihren Weg in Kirche und Gemeindehaus finden.

„Unsere älteren Gemeindeglieder gehen mit einem besseren Gefühl aus dem Haus. Sie könnten den Sitzfahrstuhl nutzen, um beispielsweise die Toilette zu erreichen. Diese Sicherheit ist gleichzeitig ein Stück wiedergewonnene Freiheit“, erklärt Pfarrer Rode. Der psychologische Aspekt sei nicht zu unterschätzen und beschränke sich übrigens nicht auf bauliche Projekte. Rode verweist auf Menschen mit psychischen Erkrankungen oder sozialen Benachteiligungen. „Da sind wir gute Ansprechpartner. Ich kann einem Menschen, der unter Panikattacken leidet,

den Gottesdienstbesuch erleichtern, indem ich ihm signalisiere: Es ist für mich in Ordnung, wenn er den Gottesdienst verlässt, bevor er Platzangst bekommt.“ Christoph Rode: „Das Schönste wäre doch, wenn die Panik ausbliebe, weil sich der Betroffene plötzlich nicht mehr so unter Druck fühlt. Mit Grenzen umgehen heißt doch auch, anzuerkennen, was gerade ist und den Menschen so in die Gemeinschaft einzubinden, dass er sich angenommen und geborgen fühlt.“

Matthias Siegl

Foto: Matthias Siegl



Dem anderen die Hand reichen: Menschliches Miteinander statt Ausgrenzung, das stellt die „Woche für das Leben“ in diesem Jahr in den Mittelpunkt

Leitthema 2008 – 2010: Gesund oder krank – von Gott geliebt

**GEMEINSAM
MIT GRENZEN LEBEN**

www.woche-fuer-das-leben.de

Woche
für das Leben
Die Initiative der Landeskirchen und der evangelischen Kirche
Bundesweit vom 25. April bis 2. Mai 2009

einblicke | Info

>> Gemeinden, die am Wettbewerb teilnehmen möchten, senden ihren Bericht (Aktivität der Gruppe, Lösungsvorschläge, Fotos) per Post oder E-Mail bis zum 30. Juni 2009 an: Regina Ibanek Referat Erwachsenenbildung Wilhelmshöher Allee 330 34130 Kassel
T (05 61) 93 78-4 49
E-Mail: ibanek.lka@ekkw.de
>> www.ekkw.de/woche-fuer-das-leben



Diplom-Betriebswirtin und
Finanzplanerin Elke Böker

Was zählt, das ist der Mensch!

Im Gespräch mit der Finanzplanerin Elke Böker

„Sicher lässt es sich mit ausreichend Geld leichter kreativ arbeiten, aber auch die Krise hat ihre Chance für querdenkende Menschen, die sich gegenüber dem Geld eine Unabhängigkeit des Denkens bewahrt haben, auch und gerade, wenn es eng wird.“

■ Zwanzig Jahre war Elke Böker in Führungspositionen deutscher Großbanken tätig, bis sie sich 2001 für die Selbstständigkeit entschied. Seitdem arbeitet sie als Finanzplanerin im Hause Plansecur, einer Finanz-Dienstleistungsgesellschaft mit Sitz in Kassel, ein Unternehmen, in dessen Philosophie der Mensch als Kunde im Mittelpunkt steht. Die 55-Jährige bekräftigt diesen hohen Anspruch, ihr liegt an einer menschlichen Beziehung zu den Kunden, und sie ist der Meinung, dass nicht nur zählt, was sich rechnet, sondern sieht sich auch ethischen und ökologischen Maximen verpflichtet: „Die Finanzkrise hat deutlich gemacht, dass es nicht allein um hohe Renditen gehen kann.“

Auch sie als Finanzplanerin mit langjähriger Erfahrung und mit profunden Erkenntnissen fühlt sich in dieser zunehmend komplexer werdenden, global vernetzten Finanzwelt mit ihren Systemen und Produkten unbehaglich und hält es für dringend erforderlich, mehr darauf zu achten, in welche Richtung das Geld für den Kunden arbeiten soll. Immer wichtiger werde die Umwelt- und Sozialverträglichkeit der Investments. Deshalb sollte zu Beginn einer jeden Kundenbeziehung die Frage stehen, welche sozialen, ethischen oder ökologischen

Vorgaben berücksichtigt werden sollen oder können. „Letztlich sind wir alle mitverantwortlich.“

Einem Kirchenvorstand, der Mittel einsparen muss, empfiehlt sie folgenden „Fahrplan“:

- Ausgaben anschauen!
- Welche Arbeitsbereiche sollen fortgeführt werden?
- Welche müssen weitergeführt werden?
- Welche regelmäßigen/sicheren, welche unregelmäßigen/unsicheren Einkünfte sind zu erwarten/zu bedenken?
- Welche Gelder werden gebraucht, um Vorhaben zu finanzieren?

■ Wie kann das Geld beschafft werden?

■ Und nicht zuletzt: Ein analytischer Blick zurück, gerade in Zeiten finanzieller Engpässe, lohnt!

Diesen Überlegungen liegt die grundsätzliche Einstellung zum Geld zugrunde. „Geld hat eine hohe gestalterische Bedeutung, gerade dann, wenn man sich nicht von ihm beherrschen lassen will. Warum nicht auch einmal im Kirchenvorstand über die persönliche Einstellung zum Geld reden?“ Hier gebe es in der Kirche manche falsche Scheu. Es sei wichtig, den Haushaltsplanungen nicht auszuweichen, sondern ihnen standzuhalten und die Realität des Geldes – eben als Gestaltungsmittel – zu sehen. „So hat Geld aufbauen den Wert!“

Elke Böker fordert eigenständiges und unabhängiges Denken und hält es für unabdingbar, die Augen nicht vor Notwendigem zu verschließen, auch wenn es um die schmerzhafteste Frage geht, „welchen Arbeitsbereich in der Gemeindegemeinschaft können wir uns nicht mehr leisten?“

In einer sich stetig und schnell wandelnden Welt werde der Mensch hin und her geworfen, die Veränderungen kämen mit enormer Geschwindigkeit daher, das treffe auch die Kirchengemeinden, denen sie in der Entscheidungsfindung zur Entschleunigung rät. Aber auch zu Transparenz, damit die Gemeindeglieder weitreichende Finanzentscheidungen nachvollziehen und dann auch mittragen können.

Wenn Elke Böker von ihren persönlichen Überzeugungen als Finanzplanerin spricht, klingt das wie ein Programm für eine menschenorientierte Gemeindegemeinschaft des Kirchenvorstandes: „Es lebt sich, es entscheidet sich leichter, wenn eine Richtung klar vorliegt, wenn man berechenbar und glaubwürdig bleibt. Die gewonnene Integrität macht unabhängig und frei für den Dienst an den Menschen.“

Eckhard Käßmann

Vom Umgang mit dem Geld



Freiheit von der Sorge

Immer weniger Geld – Fluch oder Segen?

■ Sehet euch die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte – aber euer Vater im Himmel sorgt für sie. (Matthäus 6,26)

„Es wird schon!“, sagen wir zuversichtlich. Voller Überzeugung oder auch ganz kleingläubig. Wie oft das in einer Kirchenvorstandssitzung ausgesprochen wird? Man mag ob der oft ins Feld geführten Finanzsituation der Gemeinden vermuten, dass das Geld häufig Thema ist. Was alles nicht mehr geht, wo umverteilt werden muss, wo man sich Gedanken machen muss, wie ein bisher kostenloser Service der Gemeinde von den Gemeindemitgliedern aufgefangen werden muss.

Nach zwei Wochenenden mit Kirchenvorständen habe ich einen anderen Eindruck. Das Geld spielt in den Gesprächen nicht die erste Rolle. Ganz klar an erster Stelle steht die geistliche Seite der Kirchenvorstandsarbeit. Mit Gottvertrauen ans Werk. Darüber soll gesprochen werden. Oder was denn Evangelischsein eigentlich bedeutet. Die Sorge um das Geld ist nicht die Hauptsorge. Die Kirchenvorstände verniedlichen die Bedeutung des Geldes für die Gemeindeglieder nicht. Aber sie befreien sich zunehmend davon, sie überzubewerten. Sie fragen nach dem Geist, in dem sie ihre Arbeit tun.

Begeistert von der Sache Jesu lässt sich auch anders über weniger Geld oder Streichlisten reden. Befreit von der Sorge um die Sachen, kommt die Sache Jesu wieder mehr in den Blick. Damit rücken die

Menschen, denen die Gemeindeleitung verpflichtet ist, unvermittelt und unverstellt in den Blick. Von dort her – von den Sorgen und Nöten der Gemeindemitglieder – stellt sich ein geistlicher Haushalt auf, der irgendwann auch in einen äußeren, den Geldhaushalt, mündet.

Johannes Rau drückte es so aus: „Sagt euren Kindern, dass wir ohne innere Heimat keine Reisen unternehmen können, denn wer nirgendwo zu Hause ist, der kann auch keine Nachbarn haben.“ Schaffen wir einen inneren, geistlichen Haushalt, gerade auch im Sinne einer Beheimatung. Reden wir an allen Orten von der Sorge Gottes für die Gemeinde.

Befreien wir uns von falschen Sorgen. Sorgen wir uns zuerst um die Menschen. Wenn wir sie dann um uns geschart haben, fragen wir danach, was ihnen zuerst zu kommen soll. Manche Sorge hat sich dann vielleicht schon durch das Engagement eines Gemeindemitglieds erledigt. Was folgt daraus? Sorgen wir uns in der Gemeindegliederarbeit um die Freiheit von der Sorge, dann wird manche hausgemachte Sorge wie eine Seifenblase zerplatzen. Und das Schönste ist: Das Geld reicht, wie schon die Erfahrung mit den Broten und den Fischen aus der Bibel zeigte. *Eckhard Käbmann*

KV-TIPPS



Pfarrer Eckhard Käbmann

1. Geistliches bestimmt Monetäres
2. Mit seinen Pfunden (Talenten!) wuchern
3. Einen Prioritätenkatalog aufstellen – danach bemessen sich finanzielle Zuweisungen
4. Der wahre Schatz sind die Mitarbeiter – ihnen gehört alle Sorge
5. Der so Umsorgte ist dann frei für die Sorge um anderes

Foto: mediotv/Schauderna

Stichwort: Sparen

■ Die Gemeinde kann sich den Küsterdienst nicht mehr leisten; der Kirchenvorstand übernimmt reihum den Dienst. Manche murren, andere fügen sich. Originäre Aufgabe der Gemeindeleitung oder Einsicht in Notwendigkeit? Wie auch immer: Freundlich begrüßen sie die Gemeindemitglieder zum Gottesdienst.

■ Um eine Organistin zu verpflichten, müsste eine Kirchengemeinde tiefer in die Tasche greifen als veranschlagt, – für den marktüblichen Preis eben. Die Gemeinde kann aber auf den Organisten nicht verzichten. Sie muss entscheiden, was stattdessen nicht mehr finanziert wird.

■ Eine Wiese neben dem Gemeindehaus. Drei Stunden Pflege pro Woche wären zu bezahlen. Der Kirchenvorstand sagt: „Einsparen“. Die Wiese liegt neben einem Supermarkt, Papier und anderes verschmutzt das Gelände. Ob man die Wiese nicht verkaufen soll?

■ Große Gemeindehäuser müssen im Hinblick auf Energiekosten kritisch unter die Lupe genommen werden. Vermietungen der Häuser sollten den ortsüblichen Mieten folgen – mit dem feinen Gespür für die Besonderheiten wird vermietet (Kirchensteuerzahler oder nicht).

■ Eine Gemeinde richtet Kirchenkonzerte sehr erfolgreich über beinahe 20 Jahre aus. Die Abwägung der Finanzsituation bedeutet bis auf weiteres ein Aus für die Konzerte. Denn die Gemeinde will sich auf ihr diakonisches Profil konzentrieren. Die Konzertliebhaber werden sich umorientieren müssen. *E.K.*

Alle Beispiele sind aus dem Leben gegriffen – dem von Gemeinden in der EKKW.

Termine

Seminare

■ 15.-17.5. | Germerode

Es gibt eine große **Sehnsucht nach Stille**: in der Schule, in der Freizeit, überall! Zu einem Einkehrwochenende lädt das pti Kassel unter dem Titel „Sei doch mal still!“ Lehrkräfte aller Schulformen und -stufen ein. Körper-, Atem-, Konzentrations- und Stille-Übungen sollen erste Schritte in die Meditation und Übung des Herzensgebets sein.

T (05 61) 93 07-1 31 | www.pti-kassel.de

■ 16.5. | Neukirchen/Knüll

Gott hat die Menschen unterschiedlich geschaffen, und darin steckt nicht nur Konfliktpotential, sondern auch eine große Chance, sich zu ergänzen. Der Evangelische Gemeinschaftsverband Hessen-Nassau e. V. bietet engagierten Christen eine Fortbildung, die helfen will, sich selbst und andere besser zu verstehen, eigene Stärken herauszufinden und somit zur **Persönlichkeitsentwicklung** beizutragen.

T (0 66 94) 9 11 02-10 | www.eghn.de

■ 25.-27.5. | Gelnhausen

Nachbarschaften aktivieren, Projekte entwickeln: Im Burckhardthaus findet eine interdisziplinäre Fortbildung „Auftrag und Handlungsfelder im koop. Stadtteilmanagement“ für „Quartiersakteure“ statt. Angesprochen sind

alle Berufsgruppen, die vor Ort tätig sind.

T (0 60 51) 89-226 | www.burckhardthaus.de

■ 25.-29.5. | Bad Arolsen

Unter der Überschrift „**Bewegung bis ins Alter**“ bildet das Waldeckische Diakonissenhaus Sophienheim Übungsleiter und -leiterinnen in einem „C“-Kurs (Schwerpunkt Sport mit Älteren) aus. Er umfasst 180 Stunden, beginnt mit diesem Grundkurs; Aufbaukurs (26.-30.10.) und Prüfungskurs (26.-30.1.2010) schließen sich an. Ein ausgewogenes Programm aus Bewegung, Musik und Spiel wartet auf Personen, die in der offenen Arbeit in Kirchengemeinden, Vereinen, Alten- und Pflegeheimen Gymnastik oder Bewegungstherapien anbieten wollen.

T (0 56 91) 97 96-0

E-Mail: edith.maehl@wds-bad-arolsen.de

■ 15.-19.6. | Bad Orb

Seniorentanz hat viele positive Auswirkungen auf die Lebensqualität älterer Menschen. Dem trägt das ebz Rechnung und bietet eine **Ausbildung zum Seniorentanzleiter** und zur Seniorentanzleiterin (in Kooperation mit dem Bundesverband Seniorentanz) an. Die Teilnehmer lernen Tänze, auch im Sitzen, kennen. Weitere Inhalte dieses Grundkurses: Didaktik und Methodik der Tanzvermittlung, tänzerische und musikalische Schulung, Prozesse des Alterns, mögliche geistige, seelische und körperliche Veränderungen, Aktivierung der Eigenkräfte älterer Menschen, Förderung sozialer Kontakte und Öffentlichkeitsarbeit.

T (0 60 52) 91 57-0 | www.ebz-bad-orb.de

Dies & das

■ 6.5. | Kassel

Zwischen den Generationen: einerseits die Kinder beim Erwachsenwerden, andererseits die Eltern und Schwiegereltern beim Älterwerden begleiten. Wie kann es gelingen, dass die Generationen ihre Erfahrungen teilen und voneinander profitieren? Gesprächsabend in der Ev. Familienbildungsstätte, 20 Uhr.

T (05 61) 1 53 67 | www.ekkw.de/kassel

■ 11.5. | Ahnatal

Das Seelsorge-Intensivkolleg des Weißen Kreuzes e. V. widmet sich im Mai dem Thema „**Arbeit – Lust oder Last?**“. Ab 19.30 Uhr referiert Dr. Michael Seifer, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie. Am 8.6. steht das Thema „Erziehung – ganz schön schwierig“ an. Referent: Dr. Ulrich Gieseke, Psychologe und Familientherapeut.

T (0 56 09) 83 99-0 | www.weisses-kreuz.de

■ 15.5. | Kassel

„Dass die Mauern im Osten besser halten – Nachdenken über **ostdeutsche Identität**“: Vortrag von Annette Simon, Psychoanalytikerin, ab 19.30 Uhr im Ev. Forum.

T (05 61) 2 87 60-21 | www.ev-forum.de

■ 17.5. | Kassel

Zwei bis drei Stunden dauert eine **Vogelstimmenführung** auf dem 40 Hektar umfassenden Kasseler Hauptfriedhof. Auf dem parkartigen Areal können die Besucher etwa 35 Vogelarten beobachten und ihrem Gesang lauschen. Empfehlenswert: ein Fernglas. Treffpunkt: 8 Uhr Eingang Mombachstraße (Führung am 20. Mai, 18.30 Uhr). T (05 61) 9 83 95-0
www.friedhof-kassel.de

■ 21-24.5. | Imshausen

„... da berühren sich Himmel und Erde ...“ Unter diesem Titel findet auf dem Tannenhof in Imshausen ein **Jugendwochenende** für 12-16-Jährige statt. Hier können die Jugendlichen miteinander spielen und feiern, singen und beten – kurzum: sich begegnen und ihrer Kreativität freien Lauf lassen.

T (0 66 22) 73 63

E-Mail: kontakt@kommunitaet-imshausen.de



Der Künstler und sein Werk: Dekan Hans-Dieter Credé zeigt eine Auswahl seiner Bilder in Ziegenhain
► Ausstellung, bis 1.6.

■ 19.–21.6. | Bad Orb

„In Balance mit Pilates“ überschreibt das ebz sein Angebot nach dem Bewegungskonzept von Joseph Pilates: Wirksame und schonende **Beweglichkeit**, Flexibilität, Haltung, Gleichgewicht, Koordination und Atmung werden ganzheitlich trainiert und verbessert. Entspannung und Meditation runden das Programm ab.

T (0 60 52) 91 57-0 | www.ebz-bad-orb.de

■ 26. und 27.6. | Bad Arolsen

Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck begeht ihr **75-jähriges Bestehen** mit einem zweitägigen Symposium, einem Gottesdienst und einem Fest der Begegnung. Veranstalter sind die EKKW und der Waldeckische Geschichtsverein e. V. Ausführliche Angaben zum Programm folgen in der nächsten Ausgabe von blick in die kirche.

■ 29.6.–3.7. | Brotterode

Das Referat Erwachsenenbildung bietet eine Familien-Sommerfreizeit „Auf den Spuren der Indianer“ an. In spielerischer und kreativer Form befassen sich die Familien mit der Lebensweise indianischer Völker, basteln Indianerschmuck, schleichen auf leisen Sohlen durch die Natur und treffen sich am Lagerfeuer. Die Freizeit im Thüringer Wald lässt auch Zeit für Entspannung und individuelle Aktivitäten. Anmeldung bis 29.5. im Haus am Seimberg.

T (03 68 40) 37 10

www.haus-am-seimberg.de

Tagungen

■ 15.–17.5. | Hofgeismar

„Ehrfurcht vor dem Leben – zur Aktualität der **Ethik Albert Schweitzers**“ lautet der Titel der Akademietagung, die in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrum stattfindet.

■ 2.–4.6. | Nieste

Die Bildungstage „Sport zwischen Gesundheitsförderung und Leistungsdruck“ wollen über den aktuellen Diskussionsstand im Blick auf Zusammenhänge von **Sport, Leistung und Gesundheit** informieren. Theoretische Auseinandersetzung und Erfahrungsaustausch werden durch Bewegungspraxis und Ausprobieren neuer Sportarten ergänzt. In die Sportbildungsstätte



Foto: panthermedia/Wilfried Martin

Jetzt zwitschern sie wieder überall: Eine Vogelstimmenführung kann man auf dem Hauptfriedhof in Kassel erleben. ► *Dies & das*, 17.5.

Sensenstein laden ein: Arbeitskreis Kirche und Sport, Referat Erwachsenenbildung und Akademie (dort auch Anmeldung).

■ 5.–7.6. | Hofgeismar

Repräsentative Gebäude versuchen, den Geist einer Zeit räumlich zu erfassen. Evangelische Kirchen wären demnach der Versuch, einen spezifisch protestantischen Geist zu verkörpern. Wie müsste dann eine evangelische Kirche im 21. Jahrhundert aussehen? „**Protestantischer Kirchenbau** mit Zukunft?“ lautet der Titel der Akademietagung.

T (0 56 71) 8 81-0

www.akademie-hofgeismar.de

Ausstellung

■ Schwalmstadt

Bis zum Pfingstmontag (1.6.) ist die Ausstellung „Bibel, Kunst und Konfirmation“ mit Werken von Hans-Dieter Credé im Museum der Schwalm in Ziegenhain zu sehen. Credé, Dekan im Kirchenkreis Witzenhausen, stellt damit erstmals Bilder und Skizzen aus seinem umfangreichen Werk in der Region vor. Der überwiegende Teil der Bilder greift Texte und Themen aus dem Alten und Neuen Testament auf. Die

Ausstellung steht im Zusammenhang mit der Herausgabe einer „neuen (Schwämer) Bibel in alter Tradition“ (siehe Seite 23). Das Museum der Schwalm ist geöffnet: dienstags bis freitags, 10–12 Uhr und 15–17 Uhr; samstags, 15–17 Uhr; sonn- und feiertags, 14–17 Uhr. Gruppenführungen sind möglich. Anmeldung:

T (0 66 91) 38 93

Kinderakademie

■ 10.–20.8. | Österreich

Die Burg Finstergrün, eine Erlebnis-Abenteuerburg im Lungau (Salzburger Land), lädt geradezu ein, sich mit Rittern, Drachen und Burgfräulein zu beschäftigen. Hier wird das Mittelalter lebendig, wenn Kinder und Erwachsene **wie die Ritter leben**, sich für Kämpfe mit Drachen rüsten, Turniere ausfechten und natürlich an der Tafelrunde feiern. Anmeldeschluss ist der 15.5.; im Juni gibt es einen Informationsnachmittag in Hofgeismar.

T (0 56 71) 8 81-0

www.akademie-hofgeismar.de

Weitere Termine unter
www.ekkw.de/Veranstaltungen

Kirchenmusik

10.5. | Altmorschen

In der Klosterkirche Haydau spielen ab 17 Uhr Horst Tann, Saxofon und Klarinette, und Lothar Koch, Orgel, alte und neue Musik aus mehreren Jahrhunderten.

24.5. | Kassel

Das Spohr Kammerorchester und die Solistin Katalin Hercegh, Violine, musizieren ab 18 Uhr in der Martinskirche. Auf dem Programm stehen das 8. Violinkonzert von Louis Spohr sowie die Ikarische Klage von Jörg Widmann.

5.6. | Bad Wildungen-Reinhardshausen

„Die Himmel erzählen ...“ – und das Chörchen Kleinern singt unter der Leitung von Karin Bergmann von der Schönheit der Schöpfung, von Lebensfreude, Abendstimmungen und Engeln. Abgerundet wird der Abend in der Lukaskirche (ab 19.30 Uhr) durch Instrumentalmusik mit dem Ehepaar Remfert, Fagott und Klavier.

7.6. | Haina

Im Mittelpunkt dieses Konzertes in der Klosterkirche oder im Kreuzgang (wenn es die Witterung erlaubt) stehen Chorlieder von Felix Mendelssohn Bartholdy. Weiter sind Werke von Brahms, Loewe und Fanny Mendelssohn zu hören. Es singt die Chorgemeinschaft der Stifterschule St. Johann, Amöneburg, geleitet von Jürgen Pöschl (Beginn: 17 Uhr).

11.6. | Tann/Rhön

Europäische Chormusik erklingt an Fronleichnam ab 18 Uhr in der Stadtkirche. In der Reihe „Tanner Musiksommer 2009“ musizieren: der Chor der Katholischen Universität Mailand, unter der Leitung von Prof. Angelo Rosso, und Prof. Alessio Corti, Orgel. Aufgeführt werden Werke der klassischen Vokalpolyphonie (G. P. da Palestrina, O. di Lasso), der deutschen Romantik (F. Mendelssohn Bartholdy, J. Brahms) sowie Kompositionen von J. S. Bach.

Förderpreis Marienkirche Gelnhausen

■ Kinderchöre sind aufgerufen, sich um den ausgeschriebenen Förderpreis der Stiftung Marienkirche 2009 zu bewerben. Angesprochen sind Chöre, die ihren Sitz im Umkreis von hundert Kilometern um Gelnhausen oder auf dem Gebiet der EKKW haben. Interessierte Gruppen können sich bis zum 10.6. melden. Eine Jury entscheidet über die Zulassung zum Wettbewerb. Am 26.9. müssen die Chöre ihr Können in der Marienkirche unter Beweis stellen. Das Preisgeld beträgt tausend Euro. Bewerbungsunterlagen mit den genauen Teilnahmebedingungen sind im evangelischen Pfarramt erhältlich:

T (0 60 51) 26 35; E-Mail: u.steuber@marienkirche-gelnhausen.de

Kinderchöre könne sich um den Förderpreis der Stiftung Marienkirche Gelnhausen zu bewerben (siehe oben). Unser Archivbild zeigt die Kirchenmäuse Kirchtold (Kassel)

Kirche im Radio



HESSISCHER RUNDFUNK

Gottesdienstübertragung

hr4: 10.05 Uhr

1.6. (Pfingstmontag) aus der ev. Kirche Weimar-Niederwalgern – Predigt: Michael Becker, Kassel, Liturgie: Martin Drusel, Niederwalgern

Morgenfeier hr2-kultur: So, 7.30 Uhr

21.5. Anke Händler-Kläsener, Fliesen

Sonntagsgedanken hr1: So, 7.45 Uhr

24.5. Hermann Trusheim, Hanau

Zuspruch hr1: 5.45 Uhr (Mo-Sa)

4.–9.5. Ute Zöllner, Frankenberg
hr2-kultur: 6.45 Uhr (Mo-Sa)

11.–16.5. Carmen Jelinek, Kaufungen

Übrigens hr4:

Mo, Di, Mi, Do, Fr, 17.45 Uhr, So, 7.45 Uhr

4.–10.5. Lydia Laucht, Bad Wildungen

5.5. Michael Becker, Kassel

18.–24.5. Till Martin Wisseler, Langenselbold

19.5. Michael Becker, Kassel

Leben und Glauben hr-Info: So, 7.30 Uhr

Das Neueste aus Kirche und Religionen



Wir spielen die Hits!

HIT RADIO FFH

So, 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr, 8.25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr. – Mi, 21.54 Uhr: Kurzverkündigung „Zwischentöne“



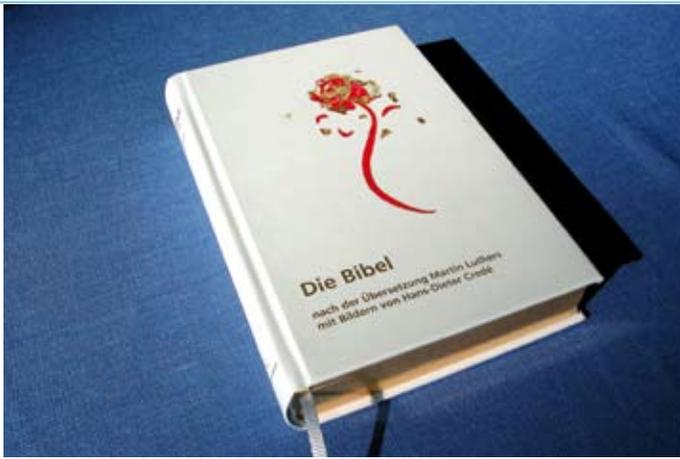
RADIO BOB!

So, 8 bis 9 Uhr: „Bobs Kirchenzeit“, Wortbeiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen.



So, 6 bis 9 Uhr: „Himmlisch“, das Kirchenmagazin. Mittwochs um 19.30 Uhr: „Quergehört“ (Verkündigung)





Konfirmationsbibel in Schwälmer Tradition

■ Bis ins 20. Jahrhundert hinein war es in der Schwalm Sitte, dass Konfirmandinnen von ihren Patinnen eine kostbar verzierte und gebundene Bibel geschenkt bekamen. Eine Besonderheit stellte das mit eingebundene Gesangbuch dar. Den umfangreichen Band hielt eine Messingspange zusammen. Symbole, die auch in der Schwälmer Weißstickerei und auf Gebrauchsgegenständen wiederkehrten, fanden sich auf Einband und Rücken. Auf vielen Gemälden Schwälmer Maler sind solche Prunkbibeln zu sehen. Die kostbare Ausstattung zeigte die Wertschätzung für das Wort Gottes, entsprach aber auch dem Repräsentationsbedürfnis der Schwälmer Bauern. Allerdings ist dies schon lange Geschichte.

Wiederbelebt hat die Tradition der Witzenhäuser Dekan Hans-Dieter Credé, der bei einem Besuch im Museum der Schwalm (Ziegenhain) die alten Konfirmationsbibeln entdeckte. Für den Einband seiner modernen Prunkbibel wählte er als Christussymbol eine stilisierte Rose. Aufgenommen in den Luther-Text sind farbige Reproduktionen von Bildern Credés, die aktuell im Museum der Schwalm gezeigt werden (siehe Termine, S. 20). Name und Jahreszahl können individuell eingepägt werden. Die Auflage ist limitiert; die Bibel ist zum Preis von 39 Euro über das Museum der Schwalm oder den Buchhandel erhältlich.

Erika Eckhardt

► www.museumderschwalm.de
T (0 66 91) 38 93

blick in die kirche | Impressum

blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt. Direkt-Abonnement: 12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten.

Herausgeber:

Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Pfarrer Karl Waldeck
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel

Redaktion:

Cornelia Barth (verantwortlich)
Telefon (05 61) 93 07 - 1 32
Lothar Simmank
Telefon (05 61) 93 07 - 1 27

Redaktionsbüro/Anzeigen: Petra Griebel
Telefon (05 61) 93 07 - 1 52
Fax (05 61) 93 07 - 1 55

Anschrift: blick in die kirche
Heinrich-Wimmer-Straße 4
34131 Kassel
E-Mail: blick@ekkw.de

DTP-Umbruch: Cornelia Barth
Layout-Konzept: Liebchen+Liebchen,
Frankfurt
Herstellung: Hesse GmbH, Fuldaabrück
Auflage: 20.500 Exemplare

Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser/innen.

Weichenstellungen für die evangelische Kirche

Bischof Hein legt Aufsatzband vor

■ Der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Prof. Dr. Martin Hein, hat einen Aufsatzband unter dem Titel „Weichenstellungen für die evangelische Kirche im 19. und 20. Jahrhundert – Beiträge zur Kirchengeschichte und Kirchenordnung“ vorgelegt. Hein lehrt seit 1996 (seit 2005 als Honorarprofessor) am Fachbereich Erziehungswissenschaft/Humanwissenschaften der Universität Kassel (Evangelische Theologie/Religionspädagogik: Schwerpunkt Kirchengeschichte).

Die in diesem Band zusammengefassten Aufsätze nehmen wichtige Weichenstellungen der evangelischen Kirche im 19. und 20. Jahrhundert in den Blick und beleuchten deren Auswirkungen für die Gestaltung einer vom Staat unabhängigen Volkskirche. Ein wesentlicher Fokus richtet sich auf die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur von 1933 bis 1945 und den sogenannten „Kirchenkampf“.

Regional liegt ein Schwerpunkt auf Hessen. Dies kommt in Beiträgen wie „Das Jahr 1933 in der Evangelischen Landeskirche von Hessen-Kassel“, „Auf der Suche nach neuer Ordnung. Der Weg der evangelischen Landeskirche von Kurhessen-Waldeck in den Jahren 1945-1947“ zum Ausdruck.

Hein, Martin: Weichenstellungen der evangelischen Kirche im 19. und 20. Jahrhundert, Beiträge zur Kirchengeschichte und Kirchenordnung, Reihe: Arbeiten zur Kirchengeschichte 109, Walter de Gruyter Berlin – New York 2009, 260 Seiten, 59,95 Euro

Zu Pfingsten

sehr zu empfehlen: das schöne Bändchen „Komm, Feuer Gottes, Heiliger Geist“, das mit Texten aus der Bibel, vielen leuchtenden Bildern aus unseren Kirchen und mit Gebeten in den Umgang mit den Liedern des Gesangbuchs einführt.

*Erschienen im Verlag Evangelischer Medienverband Kassel und dort erhältlich: T (05 61) 93 07-1 26
E-Mail: emv@ekkw.de
www.ekkw.de/emv*





Computergewieft:
(v. l.) Anne Jäger, Wolfgang Ranft, Manfred Aul, Karl-Heinz Wenzel, Horst Jäger (und dann noch einmal die drei vom mittleren Bild)

Mit Spaß, Maus und Kreativität

Die evangelische Kirche in Kassel bietet Menschen in der zweiten Lebenshälfte Computerkurse und Computerarbeitskreise an – mit großem Erfolg

■ Die gelbe Zucchiniblüte leuchtet – auf dem Laptopbildschirm von Wolfgang Ranft und über den Beamer an der Wand des Computerraumes in der Lukasgemeinde. Heute soll es endlich klappen. Der 68-Jährige will lernen, wie er die Bilder aus seiner Digitalkamera auf dem Rechner speichert und wie er sie bearbeiten kann. Manfred Aul (66) sitzt neben ihm und erklärt geduldig Schritt für Schritt. Alles auf einmal – das funktioniert nämlich nicht, egal wie alt man ist.

Im Juni 2006 gründete sich die 55+-Gruppe aus Senioren der Lukas- und Matthäus-Gemeinde in Kassel-Niederzwehren. Inzwischen hat sich ein harter Kern herausgebildet, der sich seit 2007 im Raum an der Leuschnerstraße trifft. Sechs fest installierte Bildschirme, drei und drei jeweils gegenüber bieten Gelegenheit, Neues auszuprobieren und sich dabei in die Augen schauen zu können. „Das ist angenehmer, als wenn die Arbeitsplätze zur Wand stünden“, findet die Gruppe. Heute sind vier Frauen und fünf Männer zusammengekommen, um sich mit dem Thema Fotos zu beschäftigen.

„Wir haben keinen festen Lehrplan, wir stellen uns die Aufgaben jedes Mal neu“, berichtet Aul. Karl-Heinz Wenzel (61) und Harald Pflüger (73) setzen sich inzwischen mit der hohen Kunst der Bildbearbeitung auseinander. Mit Pflüger hat Wenzel Glück. Der ist gelernter Schriftsetzer und hatte während seiner Berufstätigkeit mit professionellen Computersystemen zu tun. Das hilft ihm jetzt, sich in die gängigen Programme hineinzudenken und seinem Kurskollegen wertvolle Tipps zu geben. „Meine Frau fotografiert viel. Ihr zeige ich zu Hause, was ich gelernt habe“, erzählt er.

Kursteilnehmer Horst Jäger (74) erteilt inzwischen selbst viele Ratschläge für Anfänger. Gemeinsam mit seiner Frau Anne (70) gibt er sogar Anfängerkurse. Soeben hat er auf seinem Laptop den Neptun vom Brunnen im Bergpark Wilhelmshöhe auf den Turm der Orangerie in der Karlsau gesetzt und freut sich jungenhaft über sein Kabinettstückchen. Doch so selbstverständlich der Umgang mit der Maus und die Bildbearbeitung für ihn sind – für viele seiner

Schüler ist es das noch nicht. Mit speziellen Arbeitsblättern zeigt er ihnen, wie sie den Cursor mit Maus oder Tasten über den Bildschirm bewegen, wie sie Briefe schreiben, Einladungen gestalten.

Und was macht Jäger privat aus seinen Kenntnissen? Er schneidet Videosequenzen aus dem Skiurlaub mit den Enkeln zusammen oder filmt das Tanzlehrerpaar, damit er und seine Frau zu Hause üben können. Anne Jäger schreibt E-Mails und findet es „super“, im Online-Lexikon Wikipedia schnell mal etwas nachschauen zu können. Damit liegen die beiden sozusagen im Trend. 93 Prozent der befragten Computerkursteilnehmer des evangelischen Stadtkirchenkreises Kassel (siehe Info) nannten die neuen Kenntnisse eine Bereicherung. Ebenso viele haben inzwischen einen eigenen Computer und Internet-Zugang. Viele genießen es, in der Gruppe zusammenzukommen.

Eine gute Gelegenheit für Gemeindevolontäre meint der Seniorenreferent des Stadtkirchenkreises, Mario Wiegel. „Das

Angebot der evangelischen Kirche soll einerseits eine bessere Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben ermöglichen und andererseits Treffpunkte bieten, die hoffentlich nicht nur virtuelle Netzwerke generieren“, schreibt er auf seiner Internetseite.

Wolfgang Ranft freut sich, demnächst mit der Gruppe im realen Leben essen zu gehen. Seine Zucchiniblüte ist mittlerweile auf der Festplatte gelandet. Alles konnte er sich nicht gleich merken. Also hat er drei Seiten Befehle notiert. Damit wird er's daheim noch mal probieren. Was fehlt den computergewieften Senioren jetzt noch? „Power Point“, ist allenthalben zu hören: Das nächste Gemeindefest wird mit einer professionellen Leinwand-Präsentation begleitet. So viel ist sicher.

Irene Graefe

einblicke | Info

>> Die Ergebnisse der Umfrage unter Computerkursteilnehmern können Sie nachlesen unter www.blick-in-die-kirche.de
>> Weitere Info: Seniorenreferat
T (05 61) 2 87 60-11